

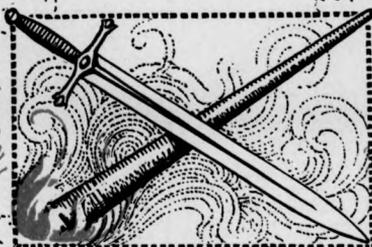
Der europäische Krieg

und der Weltkrieg
historische Darstellung
der Kriegsergebnisse von 1914-16

Von

Andreas Hemberger

Mit vielen Illustrationen, Karten und Plänen



H. Hartleben's Verlag
Wien und Leipzig

(Alle Rechte, auch das der Übersetzung vorbehalten)

Nachbeziehung des Krieges wird die jahrelang verhaltene allgemeine REISELISTE

wieder erwachen. Vor allen Dingen werden die herrlichen Landschaften von **Österreich-Ungarn** die wohlverdiente Beachtung, reichen Besuch finden. Man bereite sich hierzu schon heute vor durch:

A. Hartleben's Illustrierte Führer u. Pläne. Adriatische Küstenländer.

- III. Führer durch **Dalmatien** (nebst Abbazia, Lussin) an der öster-reichischen Riviera, längs der Küste von Abbania bis Korfu, nach den ionischen Inseln in die griechische und zum Hafen von Piräus. 10. Aufl. Mit 100 Ill., 30 Karten u. Plänen. (Nr. 12.) 1911. Gebd. 5 K 50 h = 5 M.
- La **Dalmatie**. Lussin, Abbazia, La Riviera Adriatique, Corfou, les Iles Ionniennes, Patras, Athènes. Avec 88 gravures et 32 cartes et plans. (Nr. 64.) 1912. Gebd. 6 K 60 h = 6 M.
- Handbook of Dalmatia**, Abbazia, Lussin, the Austrian Riviera, in-cluding the Albanian Coast, the Ionian Islands, Corfu, Patras, Athens. With 87 illustr., 20 maps and 12 plans. (Nr. 65.) 1913. Gebd. 6 K 60 h = 6 M.
- Die Seebäder der **nordwestlichen Adria** und die Schwefeltherme von Monfalcone. Mit einer Übersichts-karte und 48 Illustrationen. (Nr. 60.) Gebd. 2 K 40 h = 1 M. 25 Pf.
- III. Führer an der **nördlichen Adria** und ihren Zugangs-linien von München und Wien. Von J. Rahl. Mit 34 Illustrationen und 4 Karten. (Nr. 58.) Gebd. 5 K 50 h = 5 M.
- Lussingrande, Lussinpiccolo und Cigale**, Lussin und die Inseln des Quarnero. 2. Aufl. Mit 60 Ill. u. 19 Karten. Gebd. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- Portorose** in Istrien. Klimatischer Kurort, See- und Solbad. Von Dr. O. Pappi. Mit 12 Illustrationen und 2 Karten. Gebd. 1 K = 1 M.
- III. Führer durch **Triest und Umgebungen**. 6. Auflage. Mit 38 Illu-strationen und 8 Karten. (Nr. 10.) 1912. Gebd. 4 K = 3 M. 60 Pf.

Bosnien und Herzegowina.

- III. Führer durch **Bosnien** und die **Herzegowina**. Von Julius Pagen-ka. 4. Auflage. Mit 63 Illustrationen, 2 Plänen, 1 Übersichts-kartenkarte. (Nr. 55.) 1913. Gebd. 4 K 40 h = 4 M.
- Die **bosnische Ostbahn**. III. Führer an den bosnisch-herzegowinischen Staatsbahnenin Sarajevo—Uvac und Megejce—Vardiste. Von M. Preindl-sberger-Mrazovic. Mit 62 Illustrationen und 2 Karten. Geb. 3 K 30 h = 3 M.

Alpenländer.

- III. Führer auf den **Alpenbahnen** in Nordtirol, Salzburg und Oberöster-reich, in Niederösterreich und Obersteiermark, sowie im bayrischen Hoch-lande. Von J. Rahl. Mit 51 Ill. u. 19 Karten. (Nr. 53.) Gebd. 3 K 80 h = 3 M.
- III. Führer an der **Dolomitenstraße** und durch die gesamten **Dolomiten**. Von J. Rahl. 2. Auflage. Mit 43 Illustrationen und 12 Karten. (Nr. 61.) 1912. Gebd. 6 K 60 h = 6 M.
- III. Führer an den **Italienischen Alpen** und an der **Riviera** (Cannes—Genoa—Livorno), sowie auf den Zugangs-orten. 2. Auflage. Mit 49 Illustrationen und 7 Karten. (Nr. 31.) Gebd. 6 K = 5 M. 40 Pf.
- III. Führer durch **Kärnten**. Von J. Rahl. 3. Auflage. Mit 33 Illustrationen, 2 Panoramen und 5 Karten. (Nr. 19.) Gebd. 5 K = 4 M. 50 Pf.
- III. Führer auf der **Mittelnwaldbahn**. Mit einem Anhang: Die Stubaial-bahn und das Stubai. Von J. Rahl. Mit 65 Illustrationen, 1 Plan und 3 Karten. (Nr. 67.) Gebd. 6 K 60 h = 6 M.
- III. Führer durch **Oberösterreich** und die angrenzenden Teile des Böhmerwaldes, Bayerns und Salzburgs. Von J. Rahl. 2. Auflage. Mit 49 Illust., 1 Plan und 6 Karten. (Nr. 24.) 1911. Gebd. 5 K = 4 M. 50 Pf.
- III. Führer durch **Salzburg und Salzkammergute**. Von J. Rahl. 4. Aufl. Mit 78 Ill. u. 7 Karten. (Nr. 15.) Gebd. 6 K = 5 M. 40 Pf.
- III. Führer auf der **Tauernbahn** und ihren Zugangs-linien. Von J. Rahl. Mit 46 Illustrationen und 6 Karten. (Nr. 57.) Gebd. 6 K = 5 M. 40 Pf.
- Kleiner Ill. Führer auf der Tauernbahn** und ihren Zugangs-linien. Von J. Rahl. Mit 21 Ill. und 2 Karten. (Nr. 63.) 1911. Gebd. 3 K 80 h = 3 M.
- III. Führer durch ganz **Tirol** und **Vorarlberg** nach angrenzenden al-pinen Gebiets-teilen. Von J. Meurer. Mit 50 Illustrationen, 3 Karten und 1 großen Übersichts-karte. (Nr. 55.) Gebd. 8 K = 7 M. 20 Pf.
- III. Führer auf den neuen **Bahnen in Südtirol** (Vintschgau, Ritten-bahn, Mendel—Dermold und Trient—Mal) sowie auf den Linien Bozen—Aha und Bozen—Mendel, Mori—Aro und auf dem Gardasee. Von J. Rahl. Mit 40 Illustrationen, 6 Spezialkarten und 1 Übersichts-karte. (Nr. 62.) Gebd. 6 K 60 h = 6 M.
- III. Föh er durch **Böhmen**. Fremdenführer durch die Städte und Kurorte des Landes sowie für den Böhmerwald und das Riesengebirge. Von J. Rahl. 2. Aufl. Mit 50 Ill. u. 12 Karten u. 1 Plan. (Nr. 29.) 1912. Gebd. 5 K = 4 M. 80 Pf.
- III. Führer durch **Gallizien**. Mit einem Anhang: Ostschlesien. Von Dr. M. Orbanovic und Dr. B. Korady. Mit 11 Vollbl., 103 Textillustrationen, 3 Karten und 2 Plänen. (Nr. 68.) 1913. Gebd. 5 K = 4 M. 50 Pf.
- III. Führer durch **Ungarn, Kroatien und Slawonien**. Von Dr. Bela Alfvöld. Mit 50 Illust. und 4 Karten. (Nr. 54.) Gebd. 6 K = 5 M. 40 Pf.
- Budapest**. Ill. Wegweiser durch die Umgebungen. Von J. Rahl. Mit 49 Illustrationen und 2 Plänen. Gebd. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- III. Führer durch **Budapest** und Umgebungen. Von A. F. Hokech. 3. Auf-lage. Mit 55 Illustrationen, 2 Panoramen, 1 Plan von Budapest und vier Orientierungskarten. (Nr. 8.) Gebd. 4 K = 3 M. 60 Pf.

- Graz**. Ein Führer für Einheimische und Fremde. Von O. Erber. Mit 22 Illu-strationen, 1 Stadtplan, 1 Karte der Umgebung von Graz und den Sitz-plänen der Theater. Gebd. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- III. Führer durch **Wien und Umgebungen**. Von M. Bernow. 8. Auflage. Mit 11 Illustrationen, 1 Plan, 3 Karten und 2 Plänen im Text. (Nr. 4.) Gebd. 5 K = 4 M. 50 Pf.
- Kleiner Ill. Führer durch Wien und Umgebungen**. Von J. Meurer. 8. Auflage. Mit 48 Illustrationen, 1 Plan, 2 Planskizzen und Karten des Semmering, (Nr. 34.) 1912. Gebd. 4 K = 3 M. 60 Pf.
- Vienna et ses environs**. Petit manuel du voyageur. Par Jules Meurer. 3. édition. Avec 34 gravures, 1 plan, 2 petit plans spéciaux et 1 carte. (Nr. 39.) Gebd. 3 K 30 h = 3 M.
- A handy illustrated guide to **Vienna and environs**. By J. Meurer. 2. édition. With 43 illustrations, maps of Vienna and the Semmering; and Plans of Schönbrunn and Laxenburg. (Nr. 40.) Gebd. 4 K 30 h = 4 M.
- Kleiner Führer durch Wien**. Von Prof. Dr. Friedrich Unslauf. 4. Auf-lage. Mit 1 Titelbild und 1 Plan. Gebd. 1 K 80 h = 1 M. 60 Pf.
- Wiener Kronenführer**. Illustrierter Wegweiser durch Wien und Um-gebung. 11. Auflage. Mit 56 Illustrationen, 2 Plänen im Text, 1 Plan von Wien 1:15.000 mit Straßenverzeichnis und 1 Karte des Semmering. Gebd. 1 K = 1 M.
- Kleiner Wegweiser zu den Sehenswürdigkeiten von Wien**. 8. Auf-lage. Mit 3 Plänen, 1 Karte und Ansicht von Wien in der Vogel-perspektive. Gebd. 1 K = 1 M.
- Führer durch die **Umgebung Wiens**. Beschreibung der lohdenden Ausflüge für Ausflüge von 1 Stunde bis 2 Tagen. 5. Auflage. Mit 13 Wegmarkierungskarten und 1 Übersichts-karte. 1912. Gebd. 4 K = 3 M. 60 Pf.
- 600 Wiener Ausflüge** von 3 Stunden bis zu 2 Tagen. Eine Aus-wahl der lohdendsten Ausflüge. Von J. Rahl. 5. Auflage. 1914. Mit 1 Karte. Gebd. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- Großer Plan von Wien** 1:15.000. Mit Straßenverzeichnis. 16. Auf-lage. Kartiert mit 3 Plänen. Gebd. 1 K = 1 M.
- Neuester Plan von Wien** 1:15.000. Mit Straßenverzeichnis und einer Ansicht von Wien in der Vogelperspektive. 27. Aufl. Gef. 60 h = 60 Pf.
- Neuester Plan** der k. k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt **Wien** 1:20.000. 12. Auflage. Kartiert mit 2 Karten. Gebd. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- Vollständigste, bester und neuester **Plan von Wien**. 1:14.500. 1. Auflage. Gef. 1 K 80 h = 1 M. 60 Pf.

Karten, Panoramen, Pläne und Reisebeschreibungen.

- Wien aus der Vogelschau**. Monumentalplan. 4. Auflage. Gefalt. 1 K 60 h = 1 M. 80 Pf.
- Karte der Umgebung von Wien**. 4. Auflage. Gef. 50 h = 50 Pf.
- Distanz-u. Übersichts-karte v. West-Tirol u. Vorarlberg. Kart. 1 K = 90 Pf.
- Eisenbahnkarte der **österreichisch-ungarischen Monarchie**. 5. Auf-lage. Gebd. 1 K 60 h = 1 M. 50 Pf.
- Karte der Dolomiten**. 3. Auflage. Kart. 1 K = 90 Pf.
- Karte der Balkaninsel** und der angrenzenden Gebiete. 1 K 20 h = 1 M.
- In Umschlag gefalt. 1 K 20 h = 1 M.
- Karte der Donau**. 9 Blatt. 2. Auflage. Gebd. 4 K = 3 M. 60 Pf.
- Karte der Hohen Tatra**. 2. Aufl. Mit Panorama. Kart. 1 K 50 h = 1 M. 35 Pf.
- Karte der Hohen Tauern**. 2. Auflage. Kart. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- Karte von Kärnten**. 3. Auflage. Kart. 1 K = 90 Pf.
- Karte von Oberösterreich**. Auflage. Kart. 1 K = 90 Pf.
- Karte von Salzburg** und dem **Salzkammergute**. 3. Aufl. Kart. 1 K = 90 Pf.
- Karte von Steiermark** und **Krain**. 4. Auflage. Kart. 1 K 50 h = 1 M. 35 Pf.
- Spezialkarte der Ortler-Alpen**. 2. Auflage. Kart. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- Spezialkarte der Großglockner-Gruppe**. u. d. Aufl. Kart. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- Spezialkarte der Venetiger-Gruppe**. Kart. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- Touristenkarte von **Nieder-Österreich** u. d. angrenzenden Gebieten. 8. Aufl. Kart. 1 K 20 h = 1 M. 10 Pf.
- Geologische Übersichts-karte von **Nieder-Österreich**. Kart. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- Übersichts-karte von **Bosnien** und der **Herzegowina**. Kart. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- Panorama von der **Schmittelhöhe** bei Zell am See. Kart. 80 h = 75 Pf.
- Panorama von der **Schnee-koppe**. In Umschlag gefalt. 60 h = 60 Pf.
- Plan von **Budapest**. 5. Auflage. Kart. 1 K = 90 Pf.
- Plan von **Triest**. 3. Auflage. Kart. 80 h = 75 Pf.

Reisebeschreibungen.

- Ägypten**. Reisebilder. Von Dr. H. Mayer. Mit 100 Naturaufnahmen. Ge-bunden 6 K 60 h = 6 M.
- Makedonische Fahrten**. I, Chalkidike. Von A. Struck. Mit 12 Abbil-dungen, 3 Karten im Text und 1 Routen-karte. Geb. 2 K 50 h = 2 M. 25 Pf.
- Dalmatien, das Land der Sonne**. Von M. Dand. Mit 142 Illust. und 1 Übersichts-karte. In Originalband. 8 K = 7 M. 20 Pf.
- Dalmatien, das Land, wo Ost und West sich begegnen**. Von M. M. Holbach. Mit 56 Abbild. und 1 Karte. Gebd. 8 K 80 h = 8 M.
- Griechenland**. Land, Leute und Denkmäler. I. Band: Athen und Attika. Von A. Struck. Mit 228 Abbildungen, 1 Plan und 1 Karte. Gebd. 6 K = 5 M.
- Reise in das moderne Mexiko**. Erinnerungen an den X. Geologenkongreß in Mexiko. Von M. Meurer. Mit 20 Abbildungen. Gebd. 4 K 40 h = 4 M.
- Mistra**. Eine mittelalterliche Ruinenstadt. Streifzüge zur Geschichte und den Denkmälern des frühchristlich-byzantinischen Zeitalters in Morea. Von A. Struck. Mit 76 Abbildungen und Plänen. Gebd. 6 K 60 h = 6 M.
- Ein Vorstöß in die nordalpinischen Alpen**. Von K. Steinmetz. Mit 10 Abbildungen und 1 Karte. Gebd. 2 K 50 h = 2 M. 25 Pf.
- Eine Reise durch die Hochländergaue Oberalpen**. Von S. A. Metz. Mit 13 Abbildungen und 1 Routen-karte. Geb. 2 K 50 h = 2 M. 25 Pf.
- Der Bergsteiger im Hochgebirge**. Alpinistische Schilderungen nach den Berichten hervorragender Hochtouristen. Von J. Meurer und J. Rahl. Dargestellt von E. Gebd. 7 K = 6 M. 30 Pf.
- Der Hochtourist**. Ein Handbuch der Hochtouristik. Von E. Kriemhagen. Mit 24 Illustrationen und 8 Vignetten. Gebd. 3 K 30 h = 3 M.
- Reiseledr — Reise-schau** anno dazumal. Von F. Ceerna. Gebunden 2 K 20 h = 2 M.

Auch südlich Wileity scheitern mehrfache Angriffe.

Der 27. März läßt für den Verteidiger einen schönen Erfolg heranreifen. Es gelingt, durch kräftige Vorstöße dem Feind größere Teile des uns am 21. März entrißenen Geländestreifens wieder abzunehmen. 1300 Mann mit 15 Offizieren bleiben in unserer Hand. Heftige russische Gegenstöße, die sich auch am folgenden Tag wiederholen, bleiben erfolglos. Fünf starke Angriffe scheitern unter großen Verlusten. Gleiche Mißerfolge erleiden Massenangriffe der 45. Division und 2. sibirischen Schützendivision südöstlich Muljarsche.

Der 30. März bringt das Ende der russischen Offensive. Sie ist erstickt in „Blut und Sumpf“.

Von etwa 14 Divisionen, die die Hauptlast des Kampfes zu tragen hatten, sind etwa zwei Divisionen vernichtet, acht Divisionen haben wohl die Hälfte ihres Bestandes verloren. Die blutigen Verluste in der Zeit vom 18. bis 30. März im Angriffsraum zwischen Berejina und Disna sind auf weit über 100.000 Mann zu schätzen. Mit ungeheuren Opfern konnten die Russen keine Lücke lockern in der Hindenburgwand.

*

Industrielle Tätigkeit der österr.-ungar. Truppen an der russischen Front.

Während an der österr.-ungar. Front kleinere Zusammenstöße die Truppen gerade noch in Bewegung hielten, entwickelte sich knapp hinter der Front eine lebendige Tätigkeit. Aus dem k. u. k. Hauptquartier wurde darüber Mitte März 1916 berichtet:

Wurde schon im Frieden im Wirtschaftswettbewerb der Staaten die intensive und rationelle Ausnutzung aller technischen Errungenschaften immer mehr und mehr zur Hauptforderung, so zwingt der Krieg zu ihrer Bewertung und Nutzenwendung in ganz besonderem Maß. Mit welchem Erfolg die Leitung der gesamten bewaffneten Macht und die Zentralstellen des Hinterlandes diesem Zwang entsprechen haben, ist auch über die Grenzen des Kriegsgebietes hinaus bekannt. Weniger aber dürfte bei einem großen Teil der Bevölkerung die Vorstellung von dem Ausmaß der technischen Einrichtungen bei der Armee im Feld selbst sein. Und geradezu überraschend dürfte es klingen, wenn gesagt wird, daß die Technik im Krieg seitens der Armee im Feld nicht allein nur den Interessen der Kriegführung dienstbar gemacht wird, sondern daß Werke ins Leben gerufen werden, wie sie die Friedenstechnik für das Gemeinwohl nicht besser hätte schaffen können.

An einigen Beispielen, herausgerissen aus der großen Fülle solcher technischer Einrichtungen, soll dies gezeigt werden. Es handelt sich um Institutionen der zweiten Armee, die im Winter 1914/15 auf dem Karpathenwall dem Feind gebietetisch „Salt“ gebot, im Rahmen der Frühjahrsoffensive von 1915 in siegreichem, raschem Vordringen den Feind aus fast ganz Mittel- und Ostgalizien drängte und, auf Feindesboden angelangt, daranging, sich für den beginnenden Winterkampf neu einzurichten.

Ein Land der Verwüstungen und Verheerungen ließ der Feind zurück. Nicht nur alle jene technischen Einrichtungen des Landes sind der Zerstörungswut des Feindes zum Opfer gefallen, deren Verwertung für militärische Interessen in irgendeiner Weise in Betracht gekommen wäre, plan- und sinnlose Zerstörungen ganzer Städte und Dörfer, industrieller Anlagen und Betriebe aller Art kennzeichneten seine Rückzugslinien.

Demzufolge war eine Deckung des notwendigen großen Bedarfes an Materialien für den Ausbau der Befestigungsanlagen im Land unmöglich. Der erste Bedarf konnte wohl aus dem Hinterland beschafft werden, an einen ständigen Nachschub aller Bedürfnisse auf diesem Weg war aber nicht zu denken. Denn einerseits hätte dies zu einer allzu starken Schwächung der wirtschaftlichen Kraft des Hinterlandes führen müssen, andererseits wären auch die Verkehrseinrichtungen, die schon vollends durch Truppentransporte, Munitions-, Proviantnachschub usw. in Anspruch genommen waren, für die zeitgerechte Heranziehung dieser Materialien nicht ausreichend gewesen. Weiter gebot auch die Ökonomie, mit den vorhandenen Bodenschätzen des Hinterlandes, die Bodenwerte des Armeebereiches und vor allem des besetzten Gebietes ausgiebigst auszunutzen. Schließlich galt es nicht allein, die Bedürfnisse der Armee zu decken; die hartgeprüfte, vielfach obdachlos gewordene Bevölkerung erwartete in unseren Truppen nicht nur den Befreier vom moskowitzischen Joch, sondern auch den Schützer vor Not und Elend und vor den Unbilden des kommenden in Galizien strengen Winters.

Es war keine leichte Aufgabe, vor die sich die Armee gestellt sah. Sie bestand, kurz gesagt, darin, aus einem Chaos neues wirtschaftliches Leben entstehen zu lassen, um die Befriedigung der Heeresbedürfnisse, insbesondere den Ausbau der Deckungen, der Quartiere unserer braven Truppen und den Wiederaufbau der zerstörten Wohnstätten zu sichern. Hierbei spielten noch zwei Faktoren mit, die die Friedesntechnik in diesem Maß nicht kennt. Es mußte geschaffen, es mußte rasch geschaffen werden.



Die Hauptstraße von Wesenberg bei Reval.

ZEISS, WERKEBÜRO.

Der Druck des Müßens, dabei nur auf die eigenen Kräfte und wenige mindere Mittel angewiesen, machte die Wiederbelebung oder Schaffung sonst vielleicht einfacher technischer Betriebe zu den schwierigsten Problemen, die jedoch dank der zielbewußten Tätigkeit unserer Ingenieure eine rasche, glückliche Lösung fanden.

Die Haupttätigkeit richtete sich in erster Linie auf die Beschaffung der wichtigsten Baumaterialien, Ziegel und Bretter. Kein einziges Ziegelwerk hatte der Feind in betriebsfähigem Zustand zurückgelassen. Es wurden die Ruinen eines der größten, an guten Verkehrswegen gelegenen Betriebes für die neue Ziegelindustrie ausgewählt. Rege Hände unter fachmännischer Leitung schafften aus anderen, gleichfalls zerstörten ähnlichen Betrieben alle noch brauchbaren Bestandteile herbei und formten aus Stücken ein großes Ganzes, eine der modernsten Ziegeleien des Landes, die schon in einigen Wochen mit einer täglichen Leistungsfähigkeit von gegen 32.000 Ziegeln in Betrieb genommen werden konnte. Mehr als drei Millionen Ziegel wurden bisher geliefert und verbaut. Ein großer Teil fand Verwertung in den Schützengraben, der Rest wurde zum Aufbau militärisch wichtiger Objekte und zum Wiederaufbau zerstörter Wohngebäude verwendet. Gleichzeitig mit der Bauziegelerzeugung wurde an die Errichtung einer Hohl- und Dachziegelfabrik geschritten. Auch diese war in einigen Wochen betriebsfähig, ihre Erzeugnisse decken heute schon viele militärisch wichtige Bauten, wie Eisenbahngebäude, Magazine, aber auch zahlreiche der neu aufgebauten Wohnhäuser schmückt schon das neue rote Ziegeldach.

An die Ziegelindustrie reihten sich die Militärfalkbrennereien, die den Bedarf an Baukalk decken wie auch Kalk für sanitäre Zwecke liefern, und Betonfabriken zur Erzeugung von Betonbausteinen für Befestigungen. Mit einer möglichst großen qualitativen und quantitativen Leistungsfähigkeit dieser Einrichtungen war aber noch nicht das Höchstziel erreicht. Die eingestellten maschinellen Kräfte sollten rationell ausgenutzt werden. Es wurden daher — soweit es die Kraftquelle zulässig erscheinen ließ — an den Bauziegelbetrieb ein Sägegatter, mehrere Wollinmaschinen, eine Werkstätte für Schlosser, Schmiede und Wagner angegliedert.

Die zweite wichtigste Frage, die ihrer Lösung harpte, war die der Holz- und vorwiegend Bretterbeschaffung. Auch alle Sägewerke waren der Wut des Feindes zum Opfer gefallen, der gerade so gut wie wir deren militärischen Wert erkannt hatte und daher sein Vernichtungswerk besonders gegen diese Betriebe richtete. Mit den primitivsten Mitteln (so zum Beispiel ist der Oler einer Maschine aus der Hülse eines russischen Schrapnells improvisiert), oft mit den raffiniertesten Vereinfachungen wurden die ersten Sägewerke wieder betriebsfähig gemacht. Hier kam es nicht auf technische Vollkommenheiten an, hier galt es, den ersten Bedarf der Armee so rasch wie nur möglich zu decken; die allmähliche technische Vervollkommnung war erst in der Folge möglich. Mit der Errichtung einiger einfacher Sägen wurde begonnen; bald kamen Bundgatter an die Reihe, dann folgte die Inbetriebnahme einer Dampfäge mit drei Gattern, und in der Folge die eines der größten Sägewerke Galiziens mit sieben Bundgattern; weitere neue Sägewerke sind im Entstehen.

Im ganzen sind jetzt sieben große Sägewerke in Betrieb; drei davon unmittelbar hinter der Front, eines sogar nur einige Kilometer hinter den kämpfenden Truppen, errichtet in dem unbedingten Vertrauen auf die Schlagfertigkeit der Armee und die dadurch verbürgte Sicherheit ungestörter und dauernden Betriebes. Mit den einfachsten Mitteln eingerichtete Feldbahnen erleichtern die Zufuhr der Baumstämme, und wo Eisenbahnen fehlen, half sich die Holzindustrie selbst, sie schuf sich Holzschienen. Um auch plötzlichen größeren Bedürfnissen an Brettern und Pfosten an irgend einer Stelle der Front in der ausgiebigsten Weise sofort gerecht zu werden, werden außer

den stabilen Sägewerken auch mobile Gatter eingerichtet und finden in den russischen Wäldungen Wohlhyniens ihre Verwendung. In den kaiserlich russischen Staatsforsten des genannten Gebietes wird zur Höchstausnutzung der großen Waldbestände sogar eine vollspurige Industriebahn von 15 Kilometer Länge erbaut. Die Leistung der eigenen Sägebetriebe beläuft sich schon heute, nach kaum viermonatigem Bestand, auf täglich gegen 400 Kubikmeter Bretter, Pfosten und sonstige Holzschmittware. Mehr als anderthalbtausend Waggons wurden bereits an der Front verbraucht, große Mengen der Bevölkerung für ihre Wohnstätten überlassen.

Neben den beiden im großen Stil betriebenen Industrien, der Ziegel- und Bretter-, bzw. Pfostenherzeugung, hat aber auch schon eine Reihe anderer Industriezweige bei unserer Armee in ihrem und der Bevölkerung Interesse Eingang gefunden. Den Sägewerken folgten teils selbständig, teils diesen angegliedert Tischlereien, die — eine der größten Dampftischlereien ist bereits seit Herbst in Betrieb gesetzt — Fenster, Türen u. dgl. für die wintermäßige Ausgestaltung der Truppenunterkünfte und Wohnstätten liefern. In Schlosserwerkstätten werden Eisenbeschläge, Gußeisstücke u. dgl. angefertigt, Maschinenreparaturen vorgenommen, in Wagnerwerkstätten werden die arg hergenommenen Fuhrwerke wieder brauchbar gemacht und neue Wagen erzeugt. Wollmaschinen, stabile im Etappenraum, mobile bei den Fronttruppen, betrieben durch erbeutete russische Lokomobile, dienen zur Erzeugung von Ersatz für das schwer zu beschaffende Stroh. Eine Dachpappefabrik liefert schon heute waggonweise fertige Dachpappe; aus den neueröffneten militärischen Stein- und Schotterwerken gelangten schon Hunderte von Waggons Schotter an die Front, Unmengen von Steinen wurden als Baumaterial geliefert, alte schlechte Wege wurden neu beschottert und fahrbar gemacht und neue Straßen sind entstanden.

An diesen wenigen Beispielen soll nur der Umfang der Industrie im Feld angedeutet sein, erschöpfend ist er im vorstehenden bei weitem noch nicht dargelegt. Und nun seien noch einige Worte der Bedeutung der durch das Militär ins Leben gerufenen Industrie gewidmet. Heute dienen alle diese Einrichtungen vorwiegend militärischen

Interessen und, wo immer es sich mit diesen vereinbaren läßt, wohl auch dem Wohl der Bevölkerung. Sie bilden wegen der geringen Erzeugungskosten — die Gesteungskosten sind klein, Preise für das Rohmaterial äußerst gering, als Arbeiter sind fast ausschließlich russische Kriegsgefangene eingestellt — eine bedeutende Ersparungspost im Kriegsbudget sowie eine unabhängige Entlastung des Hinterlandes. Ihr Bestand ist aber nicht nur auf Kriegsdauer beschränkt, im Gegenteil. Alle diese Einrichtungen sollen und werden den Grundstoß der neu aufzurichtenden, so schwer mitgenommenen Industrie Ostgaliziens sein und werden zum normalen Gang hinüberleiten helfen. Gerade hierin liegt vielleicht die große volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Betriebe. Die große Ernte fällt nur zum Teil in die Gegenwart, sie ist der friedlichen Zukunft vorbehalten. Diese wird erst die eigentlichen Früchte genießen, deren Samen unsere Armee, das Volk in Waffen, im Krieg, wo sie ihre Macht und ihr segensreiches Wirken auf allen Gebieten entfalten konnte, gesät hat.

*

Der Fortgang der Kämpfe.

Nach der abgeschlagenen Märzoffensive im Nordteil der russischen Front herrschte wochenlang Ruhe an der gesamten Front, die nur durch kleinere Aktionen unterbrochen wurde. Eine solche meldete der österr.-ungar. Generalstab am 1. April 1916:

Bei Dlyka nahmen österr.-ungar. Abteilungen eine feindliche Vorstellung, warfen



Kaiser Wilhelm besucht Feldmarschall Erzerhovz Friedrich im Standort des Armeeovertommandos, um ihm den preussischen Marschallstab zu überreichen.

die russischen Deckungen ein, zerstörten die Hindernisse und kehrten sodann wieder in unsere Hauptstellung zurück.

Südöstlich von *S i e m i k o w c e* wurde der Versuch des Feindes, seine Linien in einer Frontbreite von 1000 Schritt auf Sturmabstand vorzuschieben, durch Artilleriefeuer und einen Gegenangriff vereitelt.

3. April 1916. Deutscher Bericht:

Durch deutsche Flugzeuggeschwader wurden auf die Bahnhöfe *Pogorzelsz* und *Horodzjeja* an der Strecke nach *Minsk* sowie auf Truppenlager bei *Ostrowki* (südlich von *Mir*) Bomben abgeworfen, ebenso durch eines unserer Luftschiffe auf die Bahnanlagen von *Minsk*.

9. April. Deutscher Bericht:

Am 8. April griffen vier Marineflugzeuge die russische Flugstation *Papensholm* bei *Kielfond* auf *Esel* an. Die Station wurde mit 20 Bomben belegt; von vier zur Abwehr aufgestiegenen feindlichen Flugzeugen wurden zwei zur Landung gezwungen. Trotz heftiger Beschießung sind unsere Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

14. April. Deutscher Bericht:

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. *Hindenburg* wurden in der Gegend von *Garbunowka* (nordwestlich von *Dünaburg*) und südlich des *Naroczsee* begrenzte feindliche Vorstöße blutig abgewiesen.

Ebenso blieben bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls *Prinzen Leopold* von *Bayern* Unternehmungen russischer Abteilungen gegen die Stellungen am *Serwetsch* nördlich von *Zirin* erfolglos.

Österr.-ungar. Bericht:

Gestern standen unsere Linien an der unteren *Strypa*, am *Dnjestr* und nordöstlich von *Czernowiz* unter heftigem Geschützfeuer. In der Nacht kam es im Mündungswinkel der unteren *Strypa* und südöstlich von *Buczacz* zu starken Vorfeldkämpfen, die teilweise noch fort dauern. Im südlichsten Teil des Gefechtsfeldes wurde die Befestigung einer vorgeschobenen Schanze in die Hauptstellung zurückgenommen. Nordöstlich von *Jaslowiec* drang der Feind gleichfalls in eine unserer Vorstellungen ein, wurde aber durch einen raschen Gegenangriff wieder hinausgeworfen, wobei wir 1 russischen Offizier, 3 Fähnriche und 100 Mann gefangen nahmen. An der von *Buczacz* nach *Czortkow* führenden Straße bemächtigte sich ein österr.-ungar. Streifkommando durch Überfall einer russischen Vorposition. Auch gegen die Front der *Armee Erzherzog Josef Ferdinand* entfaltete die feindliche Artillerie erhöhte Tätigkeit.

15. April. Österr.-ungar. Bericht:

Gestern nach 5 Uhr früh erschienen sieben feindliche Flugzeuge, darunter vier Kampfflieger, über *Czernowiz* und den Bahnanlagen nördlich der Stadt. Zur Abwehr stiegen einige unserer Flugzeuge auf, denen es nach zweikündigem, über *Czernowiz* sich abspielendem Luftkampf gelang, einen feindlichen Kampfflieger auf 30 Schritt abzuschießen. Das feindliche Geschwader flüchtete, das getroffene Flugzeug landete im Sturzflug bei *Bojan* zwischen der russischen und unserer Linie und wurde durch unser Geschützfeuer vernichtet. Der feindliche Beobachter ist tot. Unsere Flugzeuge kehrten unverfehrt zurück.

Deutscher Bericht:

Die gestern wiederholten örtlichen Angriffsversuche der Russen nordwestlich von *Dünaburg* hatten das gleiche Schicksal wie am vorhergehenden Tag.

Am *Serwetsch* südöstlich von *Korelitschi* brachten wir einen durch starkes Feuer eingeleiteten Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte gleich zum Scheitern.

18. April. Deutscher Bericht:

Im *Brückenkopf* von *Dünaburg* brachen heute früh vor unseren Stellungen südlich von *Garbunowka* auf schmaler Front angelegte russische Angriffe mit großen Verlusten für den Feind zusammen.

21. April. Deutscher Bericht:

Bei *Garbunowka* (nordwestlich von *Dünaburg*) erlitten die Russen bei einem abermaligen vergeblichen Angriff etwa eines Regiments beträchtliche Verluste.

Bei der *Armee* des Generals *Grafen Bothmer* belegte ein deutsches Flugzeuggeschwader die Bahnanlagen von *Tarnopol* ausgiebig mit Bomben.

22. April. Österr.-ungar. Bericht:

Versuche russischer Abteilungen, sich nordwestlich von *Dubno* nahe vor unseren Linien festzusetzen, wurden durch Feuer vereitelt. Sonst nur die gewohnten Artilleriekämpfe.

24. April. Österr.-ungar. Bericht:

Die Gefechts-tätigkeit war gestern an der ganzen Front wesentlich schwächer als gewöhnlich. Eine Mine, die der Feind östlich von *Dobronouh* sprengte, richtete nur in den russischen Gräben Schaden an.

25. April. Deutscher Bericht:

Südöstlich von *Garbunowka* brach abermals ein russischer Angriff verlustreich zusammen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff mit beobachtetem guten Erfolg die Bahn- und Magazinanlagen von *Molodeczno* an.

29. April 1916. Österr.-ungar. Bericht:

Nördlich von Mlynow an der I k w a waren Abteilungen der Armee Erzherzog Josef Ferdinand den Feind aus seinen Vorstellungen; es wurde 1 russischer Offizier, 180 Mann und 1 Maschinengewehr eingebracht.

Sonst die gewöhnlichen Geschüßkämpfe.

Am 29. April meldete der deutsche Generalstab einen sehr erfolgreichen Vorstoß südlich des Naroczsees, also am Schauplatz der Märzoffensive.

Südlich des Naroczsees machten unsere Truppen gestern einen Vorstoß, um die am 26. März zurückgewonnenen Beobachtungsstellen weiter zu verbessern. Über die vor dem 20. März von uns gehaltenen Gräben hinaus wurden die russischen Stellungen zwischen Stanarocze und Gut Stachowce genommen.

5600 Gefangene mit 56 Offizieren, darunter 4 Stabsoffiziere, 1 Geschüß, 28 Maschinengewehre, 10 Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen. Die Russen erlitten außerdem schwere blutige Verluste, die sich bei einem nächtlichen, in dichten Massen geführten Gegenangriff noch stark erhöhten. Der Feind vermochte keinen Schritt des verlorenen Bodens wiederzugewinnen.

30. April. Österr.-ungar. Bericht:

Nördlich von Mlynow sind unsere Abteilungen vor überlegenen russischen Angriffen aus den am 28. April erkämpften russischen Vorstellungen wieder zurückgenommen worden. Die Zahl der gestern gemeldeten Gefangenen ist auf mehr als 200 angewachsen.

4. Mai. Österr.-ungar. Bericht:

Nordwestlich von Tarnopol brachten unsere Erkundigungstruppen einen russischen Offizier und 100 Mann als Gefangene ein. Stellenweise Artilleriekampf.

5. Mai. Österr.-ungar. Bericht:

Unsere Flieger belegten vorgestern den Bahnknotenpunkt I dolbunowo südlich von Rowno mit Bomben. Im Bahnhofgebäude, in den Werkstätten, im rollenden Material und auf den Schienenanlagen wurden Treffer beobachtet. Mehrere Gebäude gerieten in Brand. Gestern wieder überall erhöhte Geschüßtätigkeit, vielfach auch Vorfelbgeplänkel.

6. Mai. Österr.-ungar. Bericht:

Truppen der Armee Erzherzog Josef Ferdinand vertrieben südwestlich von Dlyka die Russen aus einem unmittelbar vor der Front liegenden Wäldchen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

11. Mai. Deutscher Bericht:

Nördlich des Bahnhofes Selburg wurden 500 Meter der feindlichen Stellung zerstört. Hierbei fielen 309 unverwundete Ge-

fangene in unsere Hand; einige Maschinen-
gewehre und Minenwerfer wurden erbeutet.

12. Mai. Österr.-ungar. Bericht:

Die erhöhte Geschüßtätigkeit an unserer wolkhynischen Front hält an. Keine besonderen Ereignisse.

13. Mai. Deutscher Bericht:

Nördlich des Bahnhofes Selburg wurde ein russischer Angriffsversuch gegen die kürzlich genommenen Gräben durch unser Artilleriefeuer im Keim erstickt. Mehr als 100 Russen wurden gefangengenommen.

24. Mai. Deutscher Bericht:

In Verden von Pulkarn (südöstlich von Riga) getriebene deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben; 68 Gefangene fielen in unsere Hand.

25. Mai. Österr.-ungar. Bericht:

In Wolhynien unternahmen unsere Streifkommandos an mehreren Stellen erfolgreiche Überfälle. Lage unnerändert.

28. Mai. Deutscher Bericht:

Keine Änderungen.

Ein russisches Flugzeug wurde in der Gegend von Slonim im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen — zwei russische Offiziere — sind gefangen.

29. Mai. Österr.-ungar. Bericht:

Stärkere russische Kräfte versuchen in den letzten Tagen, sich durch Laufgräben und Sappen an unsere bekarabische Front heranzuarbeiten. Das Feuer unserer Geschütze und Minenwerfer vereitelt die Arbeiten des Feindes.

30. Mai. Deutscher Bericht:

Südlich von Lipsk stießen deutsche Abteilungen über die Schischara vor und zerstörten eine russische Blockhausstellung.

Österr.-ungar. Bericht:

Lebhafte Artilleriekämpfe, namentlich an der bekarabischen Front und in Wolhynien. Sonst keine besonderen Ereignisse.

*

Es war die Ruhe vor dem großen Generalsturm, die an der russischen Front in den Monaten April und Mai herrschte; mit Anfang Juni begann die russische Generaloffensive.

*

Österreichisch-ungarische Soldaten in russischer Kriegsgefangenschaft.

Esche wir zur russischen Generaloffensive übergehen, soll hier noch eine Schilderung der Schicksale der österr.-ungar. Kriegsgefangenen in Rußland eingereicht werden, die aus amtlicher österreichischer Quelle zu Beginn des

Jahres 1916 mitgeteilt wurde. Es heißt da unter anderem:

Was österreichische Soldaten in russischer Kriegsgefangenschaft erlebt haben, ergibt sich aus den Erlebnissen eines am 28. August 1914 schwererwundeten und jetzt als Austausch-invalide aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten österr.-ungar. Offiziers, die im folgenden kurz wiedergegeben werden.

Solange der Berichterstatter sich als Verwundeter noch auf österreichischem Gebiet befand (1. September bis 5. Oktober 1914 in Zloczow), war trotz der damaligen Okkupation des Landesteiles durch die Russen sein Dasein erträglich. Es half eben die heimische Bevölkerung die Rücksichtslosigkeiten des russischen Militärs mildern.

Schlimmer wurden die Schicksale der Verwundeten, als es Ende September 1914 zur Evakuierung des Spitals kam. Die Verwundeten mußten am 23. September 1914 durch 24 Stunden auf die Abfahrt des Zuges warten, ohne daß für ihre Verpflegung gesorgt worden wäre. Der Transport des Berichterstatters nach Podwoloczyska erfolgte am 5. Oktober 1914 in einem Viehwagen zusammen mit russischer Mannschaft; es wurden darin 13 Schwererwundete untergebracht. Irigendwelche Pflege wurde ihnen nicht zuteil.

Vor der Abfahrt von Podwoloczyska nach Kiew mußten die Verwundeten durch drei Tage auf dem Bahnhof in Podwoloczyska in einem Sanitätswagen vierter Klasse warten. Auf der Fahrt nach Kiew hatte sich der Berichterstatter durch einen Sturz im Waggon den durch zwei Schüsse verletzten Fuß nochmals gebrochen. Wiederholte Bitten um Öffnung des Verbandes waren erfolglos. Fräulein K., die vor dem medizinischen Doktorexamen stand, wollte dem Schwerleidenden ein sogenanntes Fenster im Verband anbringen, mußte dies aber unterlassen, weil es der leitende russische Arzt im Spital in Kiew als unnötig verbot.

Nach der Ankunft in Moskau (21. Oktober 1914) ergab sich bei der Untersuchung des gebrochenen Fußes, daß er außer der Verletzung und dem Bruch auch noch eine zweite Verwundung am Unterschenkel hatte, die bisher von den russischen Ärzten gar nicht wahrgenommen worden war.

Auf dem Transport in Moskau von einem Bahnhof zum anderen (23. Oktober 1914) waren die Gefangenen unausgeseht Schmähungen der Bevölkerung, insbesondere der Schuljugend, preisgegeben. Beschimpfungen wechselten mit Drohungen und Verächtlichkeitsbezeugungen niederster Art.

Obwohl die Verwundungen und Verletzungen des Erzählers noch gar nicht geheilt

waren und er noch empfindliche Schmerzen hatte, wurde er Ende November 1914 nach Sibirien abgeschoben. Sogar die Krücken wollte man ihm abnehmen. Dabei hätte er zu Fuß über die zugefrorene Wolga zu dem fünf bis sechs Werst entfernten Bahnhof marschieren sollen. Erst auf Bitten und Vorstellungen wurde erlaubt, daß sich die gefangenen Offiziere Schlitten aufnehmen durften, die sie selbst — und zwar auch für den mitfahrenden russischen Offizier — bezahlen mußten. Auf der Reise erhielten die Offiziere von Dmsk an täglich 75 Kopfen, ebensoviel aber ging in die Tasche des Unteroffiziers. Beim Eintreffen in Krasnojarsk — 10. Dezember 1914 — bekamen fünf Offiziere in einem Kübel, wie man ihn sonst beim Aufwachen verwendet, die Suppe; russische Soldaten mußten die hölzernen Löffel, die sie aus den Stiefeln hervorzogen, den Offizieren leihen, damit die Suppe genossen werden konnte.

Soviel über die Reise in das Gefangenenlager in Krasnojarsk. Nun aber zu den Verhältnissen in diesem Lager selbst:

1. Die Russen teilen die österreichischen Kriegsgefangenen nach Nationalitäten. Dies wäre, wenn es zu keinem anderen Zweck gesehe, als jenem, Soldaten, die sich vermöge ihrer Sprache verstehen oder sonst als Kameraden nähergestanden sind, den Verkehr untereinander und den Aufenthalt zu erleichtern, kein Grund zu einer Beschwerde. Die Russen nehmen diese Scheidung nach Nationalitäten aber nur zu dem Zweck vor, um die Slawen zu bevorzugen.

2. Im Lager in Krasnojarsk (Kommandant zuerst Oberstleutnant Gudjan, dann Oberst Kobinec) waren im Winter 1914/15 400 Offiziere und 9000 Mann bequartiert. Die aus sanitären Gründen notwendige Weißigung der Zimmer haben die Offiziere aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Aborte werden überhaupt nicht gereinigt; sie frieren im Winter ein; Bitten um Behebung des Anstandes sind vergeblich. Die Einrichtung der Offiziersquartiere läßt alles, auch das dringendst Notwendige, vermissen, Bettgestelle mit verwanzten Brettern sind die einzige Einrichtung.

3. Die Verpflegung der Mannschaft ist schlecht und wird in zu geringem Ausmaß geboten. Die russische Wachmannschaft begeht häufig Unterschlagungen der den Gefangenen zugewiesenen Lebensmittel. Aber auch aus eigenem kann sich die Mannschaft die Kost nicht aufbessern, weil sie keine Löhnung erhält. Nicht einmal die körperliche Reinigung der Mannschaft ist ermöglicht.

4. Bei der Verwendung der Kriegsgefangenen zur Arbeit werden Versprechungen ge-



Die Kämpfe in Otagatzien.

Nach einer Originalzeichnung von R. Corbelli.

macht, die hinterher nicht eingehalten werden. Besonders hart sind die Disziplinarstrafen. Es wird ungerecht und wegen der geringsten Disziplinwidrigkeit hart bestraft. Auch kommt es vor, daß der Bestrafte einen Monat nach Verbüßung seiner Strafe noch im Arrest ist; so geschah es auch einem Offizier. Es kamen schließlich häufig Mißhandlungen von Offizieren durch russische Mannschaft vor, ohne daß dagegen eingeschritten worden wäre.

5. Die sanitären Verhältnisse im Lager in Krasnojarsk sind trostlos. Nicht einmal im Spital des Lagers herrschen halbwegs geordnete und der düftigsten Hygiene entsprechende Zustände. Bei der Art der Unterkünfte, dem dichten Belag und der ungenügenden Ernährung sind Krankheiten unter den Gefangenen die selbstverständliche Folge. Es kam natürlich auch zu einer Fleckfieberepidemie, die unter den Kriegsgefangenen im Lager zahllose Opfer forderte. Wenn der Epidemie überhaupt Einhalt getan werden konnte, war dies nur der hingebungsvollen, aufopfernden Fürsorge der eigenen Ärzte, Offiziere und Mannschaft zuzuschreiben. Die russische Verwaltung traf gar

keine Vorkehrungen; ihr ist das Hinsterben der Gefangenen vollkommen gleichgültig.

Ähnliche unzulängliche sanitäre Verhältnisse bestehen nach Mitteilungen eines österr.-ungar. Tierarztes aber auch im Lager in Nowo-Nikolajew. Dort starben an Flecktyphus allein 7000 Mann.

6. Der Aufenthalt im Lager in Krasnojarsk bringt auch die traurige Erkenntnis, daß in Rußland menschliche Behandlung nicht bloß der Gesamtheit der Kriegsgefangenen, sondern auch dem einzelnen Kranken versagt wird, wenn er dem feindlichen Reich angehört.

Nach diesem Bericht wird jeder mitempfinden können, daß schon die Bottschaft, aus der Gefangenschaft zurückkehren zu dürfen, wie Erlösung empfunden wurde. Wohl brachte die Reise durch Rußland selbst noch manche Bitterkeit und manche Entbehrung. In Finnland fühlten sich die Gefangenen infolge der Zuorkommenheit der finnischen Roten-Kreuz-Schwestern der Kultur und Zivilisation nähergerückt. Innige Teilnahme und aufmerksamste Behandlung fanden sie auf schwedischem Boden.

Die russische Offensive.

Seit dem Herbst 1915 hatte die russische Heeresleitung unablässig an der Auffüllung der stark mitgenommenen Bestände gearbeitet und die Ententefreunde lieferten Rußland Munition im Überschuß. Hinter der verhältnismäßigen Ruhe an der Front bereitete sich ein Riesenvorstoß vor, der die österr.-ungar. und im Anschluß auch die deutschen Linien über den Haufen werfen und, gleichviel um welchen Preis, den Endsieg über die Mittelmächte erzwingen sollte.

An der Westfront hatte sich im Mai 1916 die Lage der Franzosen sehr ungünstig gestaltet; auf dem italienischen Kriegsschauplatz drohte den Italienern eine furchtbare Niederlage. Da mußte Rußland eingreifen.

Am 1. Juni 1916 erfuhr man zum erstenmal, daß sich im Osten ein Gewitter vorbereite. Der österr.-ungar. Generalstabsbericht lautete:

Unsere Stellungen in Wolhynien standen gestern wieder mehrere Stunden unter dem Feuer der feindlichen Artillerie. Nachtsüber mehrfach heftiges Vorseldgeplänkel.

Auch an der bekarabischen Front hält die Tätigkeit des Gegners an.

Am 2. Juni wurde amtlich mitgeteilt:

Die Geschüßkämpfe an der bekarabischen und wolhynischen Front haben stellenweise den Charakter einer Artillerieschlacht an-

genommen. Auch an der Ika entwickelte der Feind gestern erhöhte Tätigkeit.

3. Juni:

An der bekarabischen Front und in Wolhynien dauern die Geschüßkämpfe unvermindert heftig fort. An einzelnen Stellen wurden auch russische Infanterievorstöße abgeschlagen.

4. Juni:

Der Feind hat heute früh seine Artillerie gegenüber unserer ganzen Nordostfront in Tätigkeit gesetzt. Das russische Geschüßfeuer wuchs am Dnjestr, an der unteren Strypa, nordwestlich von Tarnopol und in Wolhynien zu besonderer Heftigkeit an. Die Armee des Generalobersten Erzherzog Josef Ferdinand steht bei Dlyka in einem Frontstück von 25 Kilometer Breite unter russischem Trommelfeuer. Ein russischer Gasangriff am Dnjestr verlief für uns ohne Schaden.

Überall machen sich Anzeichen eines unmittelbar bevorstehenden Infanterieangriffes bemerkbar.

Der Angriff sollte auch nicht lange auf sich warten lassen. Schon am Tag darauf, 5. Juni, wußte der Generalstabsbericht mitzuteilen:

Der seit längerem erwartete Angriff der russischen Südwestheere hat begonnen. An der ganzen Front zwischen dem Pruth

und dem Styrknie bei Kolkki ist eine große Schlacht entbrannt.

Bei Dkna wird um den Besitz unserer vordersten Stellungen erbittert gekämpft. Nordwestlich von Tarnopol gelang es dem Feind, vorübergehend an einzelnen Punkten in unsere Gräben einzudringen — ein Gegenangriff warf ihn wieder hinaus. Beiderseits von Kozlow (westlich von Tarnopol) scheiterten russische Angriffe vor unseren Hindernissen, bei Nowo-Aleksiniec und nordwestlich von Dubno schon in unserem Geschützfeuer.

Auch bei Sapanow und bei Dlyka sind heftige Kämpfe im Gang.

Südöstlich von Luck schossen wir einen feindlichen Flieger ab.

6. Juni 1916:

Die Schlachten im Nordosten dauern fast an der ganzen, 350 Kilometer langen Front mit unverminderter Heftigkeit fort.

Nördlich von Dkna nahmen wir gestern nach schweren, wechselvollen Kämpfen unsere Truppen aus den zerschossenen ersten Stellungen in eine fünf Kilometer südlich vorbereitete Linie zurück.

Bei Jaslowiec an der unteren Strypa ging der Feind heute früh nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff über. Er wurde überall geworfen, stellenweise in Handgemenge.

Westlich von Trembowa brach zur selben Zeit ein starker russischer Angriff unter dem Feuer unserer Geschütze zusammen.

Westlich und nordwestlich von Tarnopol wurde gleichfalls erbittert gekämpft. Wo immer der Feind vorübergehend Vorteile erlangte, wurde er ungehäumt wieder geworfen.

Vor einer Bataillonsfront liegen 350 russische Leichen.

Auch bei Sapanow führten die zahlreichen Vorstöße des Feindes zu keinem wesentlichen Ergebnis.

Zwischen Mlynow an der Jkwa und im Raum westlich von Dlyka, wo sich die Russen fortwährend verstärken, ist nach wie vor ein erbittertes Ringen im Gang.

7. Juni:

Von stark überlegenen Kräften angegriffen, wurden unsere in Wolhynien an der oberen Putilowka kämpfenden Streitkräfte in den Raum von Luck zurückgenommen. Die Bewegung vollzog sich ohne wesentliche Störung durch den Gegner. An allen anderen Stellen der ganzen Nordostfront wurden die Russen blutig abgewiesen, so nordwestlich von Rafalowka am unteren Styr, bei Berestiann am Korminbach, bei Sapanow, an der oberen Strypa, bei Jaslowiec, am Dnjestr und an der bekarabischen Grenze.

Nordwestlich von Tarnopol schlug eine unserer Divisionen an einer Stelle zwei, an anderer sieben Angriffe zurück.

Sehr schwere Verluste hat der Feind auch im Raum von Dkna und Dobronouž erlitten, wo seine Sturmkolonnen vielfach in erbittertem Handgemenge geworfen wurden.

Aus den amtlichen Berichten geht hervor, daß der russische Massenangriff in drei Stoßrichtungen angelegt wurde: nördlich gegen Luck, über Tarnopol gegen Lemberg und im Süden gegen Czernowiz. Der ungeheure Massenansturm blieb auch nicht ohne Erfolg. Am 8. Juni meldete der österr.-ungar. Generalstab:

In Wolhynien haben unsere Truppen unter Nachhutkämpfen ihre neuen Stellungen am Styr erreicht.

An der Jkwa und nördlich von Wisniowczyn an der Strypa wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. An der unteren Strypa greift der Feind abermals mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind dort noch nicht abgeschlossen.

Am Dnjestr und an der bekarabischen Front herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe.

9. Juni:

Die Kämpfe im Nordosten waren gestern weniger heftig. Bei Kolkki, nördlich von Nowo-Aleksiniec, nordwestlich von Tarnopol und am Dnjestr wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. An der bekarabischen Grenze herrschte Ruhe.

10. Juni:

Im Gegensatz zum vorgestrigen Tag sind gestern wieder an der ganzen Nordostfront äußerst erbitterte Kämpfe entbrannt.

Zwischen Dkna und Dobronouž wurden an einer Stelle acht, an einer anderen fünf schwere Angriffe abgewiesen, wobei sich unser schlesisches Jägerbataillon Nr. 16 besonders hervortat.

An der unteren Strypa haben starke russische Kräfte nach erbittertem Ringen unsere Truppen vom Ost- auf das Westufer zurückgedrängt.

Nordwestlich von Tarnopol schlugen wir zahlreiche russische Vorstöße ab.

Im Raum von Luck wird westlich des Styr gekämpft.

Bei Kolkki und nordwestlich von Czartorsk wurden russische Übergangversuche vereitelt.

11. Juni:

Östlich von Kolkki hat der Feind vorgestern abends mit drei Regimentern das linke Styrufer gewonnen. Er wurde gestern durch den umfassenden Gegenangriff österr.-ungar. Truppen wieder über den Fluß geworfen, wobei 8 russische Offiziere, 1500 Mann



Flugzeugabwehrgeschütz.

und 13 Maschinengewehre in unsere Hand fielen.

Nordwestlich von Tarnopol eroberten wir durch Gegenstoß eine vom Feind unter großen Verlusten ertämpfte Höhe zurück.

Im Nordostteil der Bukowina wurde wieder überaus erbittert gekämpft. Der Druck überlegener gegnerischer Kräfte, die mit einem, auch bei diesem Feind einzig dastehenden rücksichtslosen Verbrauch des Menschenmaterials angefaßt wurden, machte es notwendig, unsere Truppen dort vom Gegner loszulösen und zurückzunehmen.

12. Juni 1916:

Im Nordosten der Bukowina vollzog sich die Loslösung vom Gegner unter harten Nachhutkämpfen.

Eine aus Buczacz gegen Nordwest vorgehende feindliche Kraftgruppe wurde durch

einen Gegenangriff deutscher und österr.-ungar. Regimenter geworfen, wobei 1300 Russen in unserer Hand blieben. Auf den Höhen östlich von Wisniowczyk brach heute früh ein starker russischer Angriff unter unserem Geschützfeuer zusammen.

Östlich von Kozlow hoben unsere Streifkommandos einen vorgeschobenen Posten der Russen aus. Nordwestlich von Tarnopol wird fortgesetzt heftig gekämpft. Die mehrfach genannten Stellungen bei Worebiowka wechselten wiederholt den Besitzer. An der Ikwä und in Wolhynien herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe.

Westlich von Kolkli schlugen unsere Truppen einen russischen Übergangsversuch ab. Hier wie überall entsprechen dem rücksichtslosen Massenaufgebot des Feindes auch seine Verluste.

13. Juni:

Am Pruth südlich von Bojan wurde ein russischer Angriff abgewiesen. In Zadagora, Sniatyn und Horodenka ist feindliche Kavallerie eingerückt. Bei Burkanow an der Strypa scheiterten mehrere russische Vorstöße. Nordwestlich von Tarnopol stehen unsere Truppen ohne Unterlaß im Kampf.

Bei Sapanow wurde ein russischer Angriff durch unser Geschützfeuer vereitelt. Südwestlich von Dubno vertrieben wir einen feindlichen Kavalleriekörper.

In Wolhynien hat feindliche Reiterei das Gebiet von Torczyn erreicht; es herrschte zum größten Teil Ruhe. Bei Sokul am Styr trieb der Feind seine Truppen zum Angriff vor; er wurde geworfen.

Auch bei Kolkli sind alle Übergangsversuche der Russen gescheitert.

Die Zahl der hier eingebrachten Gefangenen stieg auf 2000.

Im Norden, im Raum von Luck, und im Süden in der Bukowina war also die österr.-ungar. Front zurückgedrückt worden. Daß das nicht ohne Opfer abging, ist selbstverständlich, aber die blutigen Verluste der Russen in diesen Angriffskämpfen waren grauenhaft. Das Oberkommando auf russischer Seite hatte General Brussilow übernommen, der noch rücksichtsloser als Großfürst Nikolai Nikolajewitsch die Massen nach vorwärts treiben ließ.

Am 14. Juni 1916 besagte der österr.-ungar. Bericht:

Südblich von Bojan und nördlich von Czernowiz wurden russische Angriffe abgeschlagen. Sonst südlich des Pripjatj bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Nördlich von Baranowitschi standen gestern vormittags deutsche und österr.-ungar. Truppen unter schwerstem russischen Geschützfeuer.

Abends griff der Feind die Stellungen an, wurde aber überall restlos geworfen. Zuletzt feuerte die gegnerische Artillerie in die zurückflutenden russischen Massen.

Der deutsche Bericht teilte über die Kämpfe bei Baranowitschi mit:

Auf der Front nördlich von Baranowitschi ist der Feind zum Angriff übergegangen. Nach heftiger Artillerievorbereitung stürmten dichte Massen siebenmal gegen unsere Linien vor. Die Russen wurden restlos zurückgetrieben. Sie hatten sehr schwere Verluste.

15. Juni. Österr.-ungar. Bericht:

Südblich von Bojan und nördlich von Czernowiz schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb von Czernowiz vereitelte unser Geschützfeuer einen Übergangsversuch des Gegners über den Pruth.

Zwischen Dnjestr und Pruth keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die Linie Horodenka—Sniatyn westwärts nur wenig überschritten.

Bei Wisniowczyn wurde äußerst erbittert gekämpft; hier sowie nordwestlich von Rydom und nordwestlich von Kremieniec wurden alle russischen Angriffe abgewiesen.

Im Gebiet südlich und westlich von Luck ist die Lage unverändert.

Bei Lokacz trat auf beiden Seiten abgeseßene Reiterei in den Kampf.

Zwischen der Bahn Rowno—Kowel und Kolkow bemühte sich der Feind an zahlreichen Stellen unter Einsatz neuer Divisionen den Übergang über den Stochod=Styr=Abtschnitt zu erzwin-

gen. Er wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

16. Juni:

Südblich des Dnjestr schlugen unsere Truppen feindliche Kavallerie zurück. Sonst in diesem Raum nur Geplänkel.

Westlich von Wisniowczyn dauern die Anstürme russischer Kolonnen gegen unsere Stellungen fort. In der Hand der Verteidiger blieben 2 russische Offiziere und 400 Mann.

Bei Tarnopol keine besonderen Ereignisse.

In Wolhynien entwickeln sich an ganzer Front neue Kämpfe.

Am Stochod=Styr=Abtschnitt wurden abermals mehrere Übergangsversuche abgeschlagen, wobei der Feind wie immer schwere Verluste erlitt.

17. Juni:

Am Pruth keine besonderen Ereignisse.

Nördlich von Niezwiszka scheiterte ein russischer Übergangsversuch über den Dnjestr.

Die Angriffe des Feindes gegen die Stellungen westlich von Wisniowczyn wiederholen sich in unverminderter Heftigkeit.

In Wolhynien wird an der Lipa im Raum von Lokacz und am Stochod=Styr=Abtschnitt neuerlich erbittert gekämpft.

18. Juni:

Gestern mußte die Besatzung der Brückeninschanze von Czernowiz vor dem konzentrischen Geschützfeuer eines weit über-



Ein von den Russen in Ditalgien total zerstörtes Landhaus.

legenen Feindes zurückgenommen werden. In der Nacht erzwang sich der Gegner an mehreren Punkten den Übergang über den Pruth und drang in Czernowiz ein. Unsere Truppen räumten die Stadt.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert. Westlich von Wisniowczyn an der Strypa wurden russische Angriffe durch Artilleriefeuer vereitelt.

In Wolhynien haben unsere Truppen nördlich der Lipa, nördlich von Gorochow und bei Lofaczyn Raum gewonnen und russische Gegenangriffe abgewiesen. Es blieben vorgestern und gestern 905 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unserer Hand.

Nördlich des Turnaabschnittes brachten deutsche Streitkräfte in erfolgreichen Kämpfen 11 russische Offiziere, 3446 Mann, 1 Geschütz und 10 Maschinengewehre ein.

Zwischen Sokul und Kolkli wurden abermals starke russische Vorstöße zurückgeschlagen.

*

Czernowiz von den Russen genommen.

Während im Norden der russische Vorstoß gegen Luck Erfolg hatte und die verbündeten Truppen zur Preisgabe der Festung veranlaßte, waren die Angriffe in der Bukowina bereits Mitte Juni bis gegen Czernowiz vorgebrungen, und die Stadt mußte am 17. Juni wieder den Russen überlassen werden. Die Bukowina war gegenüber dem russischen Massenaufgebot an Menschen und Munition nicht zu halten. Einem aus dem österr.-ungar. Hauptquartier stammenden Bericht über den Vorstoß der Russen in der Bukowina entnehmen wir folgende zusammenfassende Darstellung:

Am 4. Juni begannen die Russen mit der groß angelegten Offensive an dieser Front. Für ihren Vorstoß hatten sie nicht mehr wie in den Januarischlachten den südlichen Teil der besarabischen Front bei Bojan, Toporouz und Karancze gewählt, vielmehr war jetzt die nördliche Hälfte dieser Front bei Dobronouz und Dkna, dort wo die besarabische Front an den Dnjestr grenzt, dafür ausersehen. Hier war das Gelände für den russischen Offensivplan besonders günstig. Hinter Dobronouz konnten die Russen in den dort befindlichen Waldungen größere Artilleriemassen gut gedeckt aufstellen. Bei Dkna ist die Uferlage für den russischen Angreifer äußerst günstig gewesen. Dort ist nämlich das nördliche Dnjestrufer sehr hoch und steil, während das südliche beim Dorf Mitkeu liegende Dnjestrufer, wo sich die österr.-ungar. Stellungen hingenogen, sehr niedrig ist und dem von der Höhe kommenden russischen Artilleriefeuer direkt preisgegeben ist.

Während nun die Russen die ganze besarabische Front unter starkem Artilleriefeuer hielten, um so die österr.-ungar. Streitkräfte in Erwartung eines späteren Infanterieangriffes an der ganzen Front zu binden, konzentrierten sie ein besonders starkes Artilleriefeuer auf das Gelände zwischen Dobronouz und Dkna. Am Sonntag, den 4. Juni, 4 Uhr morgens, begann hier das Trommelfeuer, welches ununterbrochen bis 2 Uhr nachmittags andauerte. Von den zahlreichen geplatzten Schrapnellern bildeten sich große weiße Wolken über den Stellungen. Während den Schützengräben der Granathagel zudeckt war, wurden die rückwärtigen Verbindungswege durch unzählige Schrapnellgeschosse unter Sperrfeuer gehalten. Trotzdem die Drahtverhaue vor den Stellungen ganz geschossen waren und auch die Schützengräben selbst an vielen Stellen ganz verschüttet waren, hielten es die Verteidiger dennoch aus. Als um 2 Uhr nachmittags die Russen zum Sturm ansetzten und sich 12 bis 15 Reihen der russischen Infanterie den Gräben näherten, wurden sie mit einem so starken Gewehr-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer empfangen, daß sie in ihrem Angriff stutzten und schleunigst kehrten. Dabei waren sehr viele Russen auf dem Schlachtfeld geblieben. Neuerlich setzte nach kurzer Zeit die russische Infanterie zum Sturm an. Wieder wurden die Angriffe abgewiesen. Nur an zwei Stellen, bei Dobronouz und Dkna, wo die Mannschaft durch das Trommelfeuer getötet worden und die Stellungen vernichtet waren, ist es den Russen dennoch gelungen, einzudringen. Die eine Stelle befand sich nordöstlich des Dorfes Dobronouz, die zweite bei Mitkeu, fünf Kilometer nördlich von Dkna. Durch diese zwei Einbruchsstellen stürmte nun die russische Hauptmasse hinein und versuchte sich hinter den österr.-ungar. Stellungen zu entwickeln und die in den Schützengräben ausharrende Mannschaft einzuschließen. Die Verteidiger bemerkten das Manöver und setzten starke Kräfte den einbrechenden russischen Kolonnen entgegen. Es entspannen sich wütende Bajonettkämpfe, welche während des ganzen Nachmittags bis spät in die Nacht dauerten. In der Morgenämmerung des nächsten Tages machten die österr.-ungar. Truppen einige Vorstöße, in deren Verlauf es ihnen gelang, die Russen, welche unbedingt ihre Positionen halten wollten und zähen Widerstand leisteten, hinauszudrängen. Am Montag vormittags waren die vor 24 Stunden innegehabten Stellungen wieder im Besitz der k. u. k. Truppen. Hierauf begannen die Russen wieder mit einer heftigen Kanonade, welche während des ganzen Tages andauerte und sich am Abend zum Trommelfeuer gestaltete. Am

11 Uhr nachts begannen sie neuerdings zu stürmen. Abermals wurden sie bei Dobronouß zurückgeworfen. Bei Mitkeu gelang ihnen aber wieder der Einbruch. Hier entspannen sich neuerlich äußerst blutige Kämpfe, die bis Dienstag morgens andauerten. Wieder wurde um jeden Schritt blutig gekämpft. Als die Verteidiger merkten, daß die bei Mitkeu innegehabten Stellungen, welche nur als Vorstellungen dienten, nicht mehr zu halten seien, räumten sie diese Stellung und zogen sich in die fünf Kilometer südlich von Mitkeu hinziehende Hauptstellung zurück. In den nächsten Tagen ließen die Russen von ihren Sturmangriffen ab. Sie waren zu erschöpft dazu. Die bisherigen Kämpfe in diesem Gelände hatten ihnen Verluste gebracht, die mehrere tausend Mann überschritten. Nach Gefangenausagen waren mehrere höhere Stabsoffiziere getötet oder schwer verletzt worden; die russischen Verluste sollen 30.000 Mann betragen haben. Das Dnaer Vorfeld war mit russischen Leichen förmlich übersät.

Unter diesen Umständen mußten sich die hier befindlichen russischen Truppen einer Reetablierung unterziehen. Sie wurden zum größten Teil aus der Front gezogen und durch neue Truppen ersetzt. Während dieser Zeit wies nur die russische Artillerie lebhaftere Tätigkeit auf. Am Freitag, den 9. Juni, begannen die Russen neuerlich mit ihrer Offensive an dieser Front. Wieder wurde die Taktik des Trommelfeuers mit nachfolgenden Infanterieangriffen angewendet. Von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends wurden die Stellungen bei Dna und Pohorlouß mit einem ungeheuren Granat Hagel überschüttet. Eine Erdfontäne neben der anderen sprang empor. Von den unzähligen Granateinschlägen bildeten sich ganz schwarze Erd- und Staubwände. Die österr.-ungar. Stellungen wurden fast ganz verschüttet. Von den Drahtverhauern blieben nicht einmal die Pflöcke. Es war eine Munitionsverschwendung, wie sie bisher von den Russen an der bekarabischen Front noch nicht angewendet worden war.

Am 10 Uhr nachts stürmten die Russen siebenmal hintereinander. Trotzdem wurden auch diese Angriffe von den österr.-ungar. Soldaten, welche in der glühenden Sommerhitze von 30 Grad unter dem fürchtbaren Granat Hagel ausgehalten, abgewiesen. Die österr.-ungar. Maschinengewehre richteten, sofern sie noch nicht vor den russischen Granaten zerstört worden waren, unter den russischen Sturmkolonnen sehr große Verheerungen an. Trotzdem die russischen Kanonen in ihre eigenen Reihen weiter schossen, machte die russische Infanterie dennoch fecht und gab jeden weiteren Annäherungsversuch

auf. Als der Freitagvorstoß mißlungen war, begannen die Russen Samstag früh neuerdings mit Trommelfeuer, welches bis halb 11 Uhr vormittags andauerte. Neue russische Kräfte waren in den Kampf geworfen worden. Die österr.-ungar. Truppen, welche während der ganzen vergangenen Woche ununterbrochen bei durchschnittlich 28 bis 30 Grad Hitze und sehr schwüler Witterung das intensive Trommelfeuer der Russen und die feindlichen Nahangriffe so kraftvoll abgewiesen, konnten nicht weiter einem so hartnäckigen Feind, welcher sein Menschenmaterial so rücksichtslos verbrauchte, ausgekehrt werden. Es war das ratsamste, die Truppen vom Gegner loszulösen und sie weiter zurückzunehmen. Am 10. Juni war die Schlacht bei Dna und Dobronouß zu Ende. Es ist nicht übertrieben, wenn behauptet wird, daß die Verluste des Feindes in ihrer Gesamtsumme an Toten, Verwundeten und Gefangenen 40.000 bis 50.000 Mann betragen haben. Mehrere russische Regimenter sollen bei diesen Kämpfen beinahe aufgerieben worden sein. Eine größere Anzahl russischer Geschütze ist nach Gefangenausagen infolge der ununterbrochenen Benutzung unbrauchbar geworden. Unter diesen Geschützen befinden sich auch einige wertvolle japanische Schiffsgeschütze. Die Munitionsverschwendung war geradezu beispiellos. Demgegenüber war der russische Erfolg sehr gering. Die russische Heeresleitung wollte in ihrem Bericht den Eindruck erwecken, als ob hier ein großer Sieg mit zahlreichen Gefangenen errungen worden wäre. Wohl hatten die Generale Leischitz und Keller, die Führer der Infanterie- und Kavalleriemassen, auf dem Bukowinaer Kampfgefilde versucht, nach dem Durchbruch zwischen Dna und Pohorlouß den längs des Dnjeßtr und an der bekarabischen Front kämpfenden österr.-ungar. Truppen in den Rücken zu fallen. Die Loslösung vom Feind und die Rücknahme der k. u. k. Truppen war aber so rechtzeitig und geschickt vor sich gegangen, daß dieses Manöver den Russen mißlang. Als nämlich die Russen bei Dobronouß und Dna Samstag mittags hereinkamen, hatten die von Dna bis Zaleszcyki befindlichen österr.-ungar. Truppen schon eine Schwentung nach Westen gemacht und im Raum Horodenta—Sniatyn neue Stellungen bezogen. Die von Pohorlouß bis gegen das Pruthufer stehenden österr.-ungar. Streitkräfte hatten ebenfalls im Lauf des Nachmittags eine Schwentung gegen das Pruthufer gemacht und das Pruthdefilee als neue Frontstellen bezogen. Am Sonntag, den 8. Juni, waren die Russen im Anmarsch gegen die österr.-ungar. Pruthstellung. Die Verteidiger aber hatten schon das südliche Pruthufer von Sniatyn bis an die

rumänische Grenze bezogen. Auf dem nördlichen Pruthufer befanden sich nur die Brückenköpfe bei Hlinița und Zuczta.

Das Streben der Russen war nun darauf gerichtet, die Pruthstellung durch eine Umgehung zu nehmen, da sie aus ihren früheren Kämpfen im März und April 1915 wußten, daß eine frontale Offensive gegen diese Stellungen mit schweren Opfern verbunden sei. Sie versuchten nun einerseits westlich von Hlinița, andererseits bei Zurin Umgehungsmänoöver anzuwenden. Dabei wurde von mehreren russischen Infanterie- und Kavallerieregimentern bei Cotul-Chotin rumänisches Territorium betreten und durch Verletzung der rumänischen Neutralität versucht, den bei Zurin befindlichen österr.-ungar. Streitkräften in die Flanke zu fallen. Rumänische Regimenter trieben die Verletzter der rumänischen Neutralität vom rumänischen Territorium wieder in die Butowina zurück.

Nach diesem mißlungenen Manöver mußten sich die Russen zu einem frontalen Angriff auf die Pruthstellung entschließen. Vom 9. bis 16. Juni beschossen sie tagsüber sowohl die Brückenköpfe als auch die Pruthstellungen. Im Lauf des Nachmittags und während der Nacht näherten sich größere Kräfte, um die österr.-ungar. Stellungen zu stürmen. Alle Angriffe der Russen wurden mühelos abgewiesen. An einigen Stellen des Pruthufers hatten die Russen versucht, den Pruth, welcher in dieser Jahreszeit keinen hohen Wasserstand besitzt, zu überschwimmen. Sie wurden bemerkt und an-

geschossen. Viele ertranken dabei und schwammen als Leichen den Pruth hinunter.

Am Samstag, den 16. Juni, wiederholte Letzschigky die Dnaer Taktik beim Brückentopf von Czernowitz. Am frühen Morgen begann eine heftige Artilleriebeschiesung der dort befindlichen österr.-ungar. Stellungen. Um 2 Uhr nachmittags setzte intensive Trommelfeuer ein, welches bis 5 Uhr andauerte. Die durch den Brückentopf geschützten Czernowitzer induktriellen Etablissements auf dem nördlichen Pruthufer erhielten zahlreiche Granattreffer. Nicht nur gewöhnliche Granaten, sondern auch zahlreiche Gasbomben wurden auf die k. u. k. Stellungen geschleudert. Die Stellungen, welche nur als Vorstellung ausgebaut waren, wurden fast verschüttet. Um 5 Uhr nachmittags drangen im äußersten Norden des Kopfes, dort, wo sich das Czernowitzer Wasserwerk befindet, auf der nach Norden führenden Reichsstraße starke russische Kräfte ein. Die ersten Sturmreihen wurden von den österr.-ungar. Maschinengewehren zurückgewiesen. Da neue russische Kräfte nicht nur im Norden, sondern auch von Ost und West sich dem Brückentopf näherten, mußten die österr.-ungar. Truppen, welche in den zerschossenen Schützengräben keinen Schutz mehr fanden, vor der Übermacht weichen. Trotz des Sperrfeuers, welches die Russen auf die Brücken eröffneten, zog sich der Rest der Verteidigungsmannschaft, sofern er nicht durch das russische Granatfeuer vernichtet oder durch die Gasgranaten verschüttet worden war, auf das nördliche Pruthufer zurück. Nach dem Fall des

Brückentopfes war der Fall von Czernowitz nur eine Frage von Stunden. Die österr.-ungar. Truppen zogen sich im Lauf der Nacht von Samstag auf Sonntag zum Großteil nach dem Süden zurück und räumten die Stadt, welche sonst Gefahr lief, im Fall eines feindlichen Bombardements schweren Schaden zu erleiden. Die bisher in Czernowitz eingeschlagenen Granat- und Schrapnelltreffer hatten keinen wesentlichen Schaden verursacht. Nachhutkräfte hielten die



Minenwerfer im Schützengraben.

Schützengraben am südlichen Pruthufer besetzt. Am selben Tag 9 Uhr abends begannen die Russen neuerdings mit einer heftigen Beschießung der Pruthstellung. Von 12 bis 2 Uhr nachts setzte wieder das russische Trommelfeuer ein. Besonders stark war das Pruthufer östlich von Czernowitz in der Nähe der Vorstadt Lubi-Horeca dem feindlichen Granatfeuer ausgesetzt. Auch auf die Horecaer Wiese konzentrierten die Russen ihr Feuer.



Deutsche Manenpatrouille beim Überqueren eines Flusses.

An einigen Stellen versuchten nachts russische Kavallerietruppen, den Pruth zu überschwimmen. Während sie östlich und westlich von Lubi-Horeca unter schweren Verlusten abgewiesen wurden, gelang es doch den Tscherkessen, bei Lubi-Horeca den Pruth auf ihren Pferden zu überschwimmen und zur Horecaer Wiese hinaufzureiten. Hinter der Kavallerie kam die russische Infanterie, welche auf kleinen Rähnen den Pruth übersezte. Um 3 Uhr morgens hatten die österr.-ungar. Nachhuten das Pruthufer geräumt. Russische Tscherkessen und Infanteriepatrouillen durchjagten den Osten von Czernowitz. Es kam zu kleineren Infanteriegeplänckeln mit den österr.-ungar. Nachhuten, bei welchen einige Russen getötet wurden. Um 5 Uhr morgens war kein österr.-ungar. Soldat mehr in Czernowitz. Czernowitz war so in russischen Besitz übergegangen.

Während das Gros der österr.-ungar. Truppen, welches das Pruthufer verlassen hatte, sich einerseits bei Wignitz und Waschkouz in den gebirgigen Bukowinaer Westen zurückzog, nahm die andere Gruppe ihren Weg nach dem Südosten der Bukowina. Die Russen eilten durch die südlichen Tore von Czernowitz unserer Truppen nach. Sie wollten unbedingt auf die Hauptmacht unserer Streitkräfte stoßen. Diese Absicht gelang ihnen nicht. In dem Vormarsch wurden den Russen nur schwer zu überwindende Hindernisse gelegt. Auf der Reichsstraße südlich von Czernowitz zwischen Franztal und Terescheni stießen sie auf das erste Hindernis. Die Anstürme der russischen Infanterie und Kavallerie mußten vor den Gewehren un-

serer Nachhutkräfte zurückweichen. Auf das zweite Hindernis stießen die russischen Vorhuten bei der Stadt Sereth, wo sie ebenfalls einige Zeit am Vormarsch durch geringere österr.-ungar. Nachhutkräfte zurückgehalten wurden. Jetzt ging es in einem Rud bis zum Beginn der Bukowinaer Waldkarpathen bei Gurahumora. Über Hadikfalva und Radauz stießen die Russen vor. An der Straßenperre bei Gurahumora wurden sie aufgehalten. Am Mittwoch, den 20. Juni, entspann sich in den Nachmittagstunden ein äußerst blutiges Gefecht in den Straßen zwischen Bertesti und Gurahumora. Am nächsten Tag entspann sich neuerdings ein Gefecht in der Moldawaenge vor dem Städtchen Kimpolung. Die Russen wollten die auf der Karpathenreichsstraße befindlichen österr.-ungar. Streitkräfte umgehen und ließen von Wama aus starke Infanteriekräfte die die Moldawa flankierenden Berg Höhen bestiegen. Auch hier entwickelten sich starke Kämpfe, in deren Verlauf die auf den Bergen heranmarschierenden Russen größere Verluste erlitten. Das letzte Nachhutgefecht fand an der Straßenperre bei Pozoritta am Fuß des Muczelberges statt. Bei der Umgehung dieses Hindernisses waren die Russen auf österr.-ungar. Patrouillen gestoßen, welche ein stärkeres Feuer auf sie eröffneten und sie im Aufmarsch behinderten. Am Freitag, den 22. Juni, hatten die österr.-ungar. Truppen in voller Ordnung die schon seit den Januarämpfen 1915 bekannten und seit damals ausgebauten Stellungen am Mefticaneftie, einem Bergpaß vor

Jakobenz, bezogen. Die häufigen Nachhutgefechte hatten nur dazu gedient, den Feind so lange aufzuhalten, bis die k. u. k. Truppen diese Stellung mit dem Gros der Truppen erreicht.

Ungefähr vier Tage später gingen die im Westen der Bukowina operierenden Truppen nach Kämpfen bei Waschkoutz und Wizny bis nach Seletin zurück, von wo aus sie sich dann nach Nachhutkämpfen bis auf die Höhen nordöstlich Kirlibaba zurückgezogen hatten.

*

Diesem Bericht, der schon etwas weiter reicht als die mitgeteilten Generalstabsberichte, sei noch die Erzählung eines Czernowitzer Augenzeugen angehängt, der die letzten Tage vor der Räumung der Hauptstadt der Bukowina dort geweilt hat. Der Gewährsmann erzählt:

Ich kam am Sonntag, den 4. Juni, nach Czernowitz, da ich wegen der Requisition der Metallvorräte, die ja die Regierung ebenso wie in Wien ausgeschrieben hatte, selbst zum Rechten sehen und die Verpackung von Bleivorräten leiten wollte. Die Stadt war ganz ruhig. Es war absolut keine Aufregung zu verspüren, und wir konnten uns ganz ruhig unserer Arbeit widmen und die Bleivorräte in Kisten verpacken.

Die ganze Woche hindurch herrschte zwar natürlich jene lebhafteste Bewegung, die die Nähe der Front an allen Kampftagen hervorbringt, aber wir fühlten uns alle durchaus sicher. Sogar als am Freitag der Generalstab aus Sadagora in Czernowitz eintraf, entstand keine Beunruhigung. Das war auch in der Jordschlacht geschehen und nach einigen Tagen war der Generalstab wieder nach Sadagora zurückgegangen und die Gefahr abgewehrt worden.

Am Samstag allerdings trat Beunruhigung ein. Denn der Train von Bojan her kam zwar in aller Ruhe und sichtlicher Ordnung, jener aus der Gegend von Mahalla aber in Eile durch die Stadt gezogen, und man konnte immerhin erkennen, daß die Lage sehr ernst war. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag gab die Behörde den Auftrag, um 6 Uhr morgens an allen Straßenecken und auf allen Plätzen und öffentlichen Gebäuden ein Plakat folgenden Inhalts anzuschlagen:

A. k. Polizeidirektionspräsidium Czernowitz.

Rundmachung.

Die Bevölkerung wird aufmerksam gemacht, daß nach joeben eingelangten Mitteilungen heute, Sonntag, den 11. Juni 1916, Czernowitz unter feindlichem Feuer stehen dürfte.

Czernowitz, am 10. Juni 1916.

Der k. k. Regierungsrat und Polizeidirektor
v. Tarangul m. p.

Die Bevölkerung war fast die ganze Nacht über auf der Straße gewesen und hatte die Kampfesphasen verfolgt. Man hätte ja ohnehin nicht schlafen können, denn die Luft erzitterte von den Geschossen, und die brennenden Dörfer, unsere Scheinwerfer und die Leuchtraketen der Russen sowie der österr.-ungar. Truppen schienen die ganze Gegend in ein Feuermeer verwandelt zu haben.

Man wußte, daß die größten Momente für die Czernowitzer gekommen seien. Alles machte sich auf, Christen und Juden, Ruthenen und Rumänen, Deutsche und Polen, alles begann den Auszug aus der Stadt. Jedermann wußte, wenn unser Kommando uns auf die Gefahr aufmerksam macht, dann heißt es, die geliebte Vaterstadt verlassen, dann ist der Moment gekommen, wo wir nichts mehr auf der Kampfesstätte zu suchen haben.

Ich fuhr mit dem achten Zug, der von Czernowitz nach dem Süden abgelassen wurde — der letzte Zug auf der Hauptstrecke in der Richtung nach Galizien war schon am Freitag abends abgelassen worden — nach Dornawatra. Im ganzen wurden am Sonntag 18 Züge nach dem Süden dirigiert. Ein Teil der Leute stieg schon in Radauz und in Suczawa aus. Andere stiegen in Hatna um, um in das Gebirge hinauf, nach Dorna und Kimpol'ng zu fahren, wo der Großteil aller Reisende blieb.

Was es für die Bahn sowohl wie für die Unterkunftshäuser jeglicher Art heißt, Massen aufzunehmen, ist leicht erklärlich. Und da selbstverständlich die Sanitätszüge passieren und die Verwundeten in Spitäler geschafft werden müssen, kann die Beförderung auf einer Zweigbahn nicht besonders rasch geschehen.

Die Bukowinaer sind unerschütterlich in ihrem Vertrauen auf die Rückkehr, sie sind tief im Innersten überzeugt, daß nur neue Prüfungstage, aber kein Endergebnis vorliegt, und daß sie bald wieder in ein zum drittenmal freites Czernowitz zurückkehren werden.

Die Hauptstadt selbst aber ist ausgestorben, und ich glaube nicht, daß mehr als 100 Personen daselbst zurückgeblieben sind. Was mit den Österreichern fühlte, ist fort, und so haben wir die Genugtuung, daß die Russen diesmal nicht die österreichisch Gesinnten wieder nach Sibirien schleppen und quälen können.

*

Der Fortgang der russischen Offensive.

Die Russen stürmten weiter; Lemberg sollte wieder in ihren Besitz gelangen. Zwar hielten die Linien der Verbündeten gerade auf dem direkten Weg nach Lemberg, westlich von Tarnopol, allen Angriffen stand, aber

immer aufs neue setzten die russischen Angriffe wieder ein.

Am 19. Juni 1916 berichtete der österr.-ungar. Generalstab:

In der nördlichen Bukowina und in Ostgalizien keine besonderen Ereignisse.

Nordöstlich von Lopuszno griff der Feind mit großer Überlegenheit unsere Stellungen an. Das bewährte Infanterieregiment Nr. 44 schlug, unterstützt von vortrefflicher Artilleriewirkung, die neun Glieder tiefen Sturmkolonnen ohne Einatz von Reserven zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch ein in diesem Raum verjuchter Nachtangriff scheiterte.

Bei Gorochow und Lokaczyn wiesen wir starke russische Gegenangriffe ab. Am oberen Stochod wurde Raum gewonnen.

Deutscherseits wurde mitgeteilt:

Auf dem nördlichen Teil der Front keine besonderen Ereignisse. Auf die mit Militärtransporten belegte Eisenbahnstrecke Ljachowitschi—Luninieć wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linzigen wurden am Styr westlich von Kolkki und am Stochod in der Gegend der Bahn Kowel—Kowno russische Angriffe zum Teil durch erfolgreiche Gegenstöße zurückgeworfen. Nordwestlich von Lutz stehen unsere Truppen in für uns günstigem Kampf; die Gefangenenzahl und die Beute hat sich erhöht. Südwestlich von Lutz greifen die Russen in Richtung auf Gorochow an.

20. Juni. Österr.-ungar. Bericht:

In der Bukowina hat der Feind unter Kämpfen mit unseren Nachhutten den Sereth überschritten. Zwischen Bruth und Dnjestr, an der Strypa und im Gebiet von Radziwilow verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. In den erfolgreichen Abwehrkämpfen südöstlich und nordöstlich von Lokaczyn in Wolhynien brachten unsere Truppen bis jetzt 1300 Gefangene, 1 russisches Geschütz und 3 Maschinengewehre ein.

Im Raum von Kijielin schreiten die Angriffe der Verbündeten in jähem Ringen vorwärts.

Zwischen Sokul und Kolkki haben wir neuerlich starke feindliche Angriffe abgeschlagen. Bei Gruziatyn, wo es der Feind unter Aufgebot starker Kräfte zum viertenmal versucht, in die Linie der tapferen Verteidiger einzudringen, wird erbittert gekämpft.

Deutscher Bericht:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Vorstöße deutscher Abteilungen aus der Front südlich von Smorzon bis über Caryn hinaus und bei Tanoczyn brachten an Gefangenen 1 Offizier, 143 Mann,

an Beute 4 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer ein.

Ein russischer Doppeldecker wurde westlich von Kolodon (südlich des Naroczjees) zur Landung gezwungen und durch Artilleriefire zerstört. Auf die Bahnanlagen von Wilejka wurden Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Die Fliegerangriffe auf die Eisenbahnstrecke Ljachowitschi—Luninieć wurden wiederholt.

Heeresgruppe des Generals v. Linzigen: Starke russische Angriffe gegen die Kanalkstellung südwestlich von Logischin brachen unter schweren Verlusten im Sperrfeuer zusammen.

Die fortgesetzten Bemühungen des Feindes gegen die Styrlinie bei und westlich von Kolkki blieben im allgemeinen ohne Erfolg. Bei Gruziatyn ist der Kampf besonders heftig.

Zwischen der Straße Kowel—Lutz und der Turza brachen unsere Truppen an mehreren Stellen den jähen, bei Kijielin besonders hartnäckigen russischen Widerstand und drangen kämpfend weiter vor. Südlich der Turza wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. Die Russen haben ihr Vorgehen in der Richtung auf Gorochow nicht fortgesetzt.

21. Juni. Österr.-ungar. Bericht:

In der Bukowina, in Ostgalizien und im Raum von Radziwilow keine besonderen Ereignisse.

In Wolhynien haben die unter dem Befehl des Generals v. Linzigen stehenden deutschen und österr.-ungar. Streitkräfte trotz heftigster feindlicher Gegenwehr abermals Raum gewonnen. Bei Gruziatyn wiesen unsere Truppen in jäher Standhaftigkeit auch den vierten Massenstoß der Russen völlig ab, wobei 600 Gefangene verschiedener feindlicher Divisionen eingebracht wurden. Insgesamt sind gestern in Wolhynien über 1000 Russen gefangen worden.

Deutscher Bericht:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Vorstöße unserer Truppen nordwestlich und südlich von Dünaburg, in Gegend von Dubatowka (nordöstlich von Smorzon) und beiderseits von Rewo hatten gute Erfolge. In Gegend von Dubatowka wurden mehrere russische Stellungen überrannt. Es sind über 200 Gefangene gemacht sowie Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. Die blutigen Verluste des Feindes waren schwer.

Die Bahnhöfe Zalesic und Molodeczno wurden von deutschen Fliegergeschwadern angriffen.



Mit Gaschutzmasken ausgerüstete österr.-ungar. Soldaten in Erwartung eines Angriffes.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger: Bei Gruziatyn westlich von Kolkli wurden über den Str. vorgegangene russische Kräfte durch Gegenstoß zurückgeworfen. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Nordwestlich von Luck setzte der Gegner unserem Vordringen starken Widerstand entgegen. Die Angriffe blieben in Fluß. Hier und bei Gruziatyn küßten die Russen etwa 1000 Gefangene ein. Auch südlich der Turna geht es vorwärts.

22. Juni 1916. Österr.-ungar. Bericht:

Gestern wurden bei Gurahumora russische Angriffe abgewiesen. Sonst südlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse.

Westlich von Wisniowczyn griff der Feind neuerlich mit starken Kräften an. Seine Sturmkolonnen brachen zum Teil im Artillerie- und Infanterie zusammen. Er erlitt schwere Verluste.

Bei Burkanow schlugen unsere Truppen russische Nachtangriffe ab.

Die in Wolhynien kämpfenden verbündeten Streitkräfte machten nördlich von Gorochow, östlich der Linie Lotaczyn—Kisielin und bei Soful weitere Fortschritte. Sowohl auf diesen Gefechtsfeldern als bei Kolkli scheiterten alle mit größter Hartnäckigkeit wiederholten Gegenangriffe der Russen.

Deutscher Bericht:

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger: Russische Vorstöße gegen die Kanalstellung südwestlich Logischin scheiterten

ebenso wie wiederholte Angriffe westlich von Kolkli.

Zwischen Sokul und Liniewka sind die russischen Stellungen von unseren Truppen genommen und gegen starke Gegenangriffe behauptet. Fortgesetzte Anstrengungen des Feindes, uns die Erfolge nordwestlich von Luck streitig zu machen, blieben ergebnislos. Beiderseits der Turna und weiter südlich über die allgemeine Linie Swiniuchy—Gorochow wurden die Russen weiter zurückgedrückt.

Bei der Armee des Generals Grafen

Bothmer wurden vielfache starke Angriffe des Gegners auf der Linie Hajworontka—Bulince (nördlich von Przewlota) unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Man sieht aus den Generalstabsberichten, daß die Verbündeten bereits in der Lage waren, dem Vordringen der Russen herangeführte Reserven entgegenzustellen; die Front war zwar an zwei Stellen — bei Luck und in der Butowina — zurückgedrängt, aber nicht durchbrochen worden. Am 24. Juni meldete der österr.-ungar. Generalstab:

Bei Kimpolung in der Bukowina wurde gestern heftig gekämpft.

Im Czereמושtal drängte umfassendes Vorgehen österr.-ungar. Truppen den Feind aus der Stadt Kutly zurück.

Nordwestlich von Tarnopol brach ein nächtlicher russischer Angriff unter unserem Geschützfeuer zusammen.

Bei Radziwilo wurden gestern vormittags abermals russische Anstürme abgeschlagen. Bei den vorgestrigen Kämpfen nördlich dieser Stadt hat die aus Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg ergänzte erste Landsturmbrigade wieder Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt.

Die in Wolhynien fechtenden deutschen und österr.-ungar. Streitkräfte ringen dem Feind nördlich der Lipa, nordöstlich von Gorochow und westlich und nordwestlich von Torczyn Schritt für Schritt Boden ab. Alle Gegenangriffe durch zum Teil frische russische Kräfte blieben für den Feind ohne Erfolg.

Deutscher Bericht:

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linsingen wurde der Angriff bis in und über die allgemeine Linie Zubilno—Watyn—Zwiniacze vorgetragen. Heftige feindliche Gegenangriffe scheiterten. Die Zahl der russischen Gefangenen ist ständig im Wachsen.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer fanden nur kleinere Gefechte zwischen vorgehobenen Abteilungen statt.

25. Juni 1916. Österr.-ungar. Bericht:

In der Bukowina bezogen unsere Truppen zwischen Kimpolung und Jakobeny neue Stellungen. Die Höhen südlich von Berhometh und Wizniß wurden von uns ohne feindliche Einwirkung geräumt.

An der galizischen Front gewohnte Artillerietätigkeit, nordwestlich von Tarnopol auch Minenwerfer- und Handgranatkämpfe.

Südöstlich von Beresteczko wiesen wir mehrere feindliche Angriffe ab. Bei Holatyn-Grn. wurden die Höhen nördlich der Lipa erstürmt. Der Feind hatte hier schwere Verluste an Toten. Westlich von Torczyn drangen unsere Truppen in die feindliche Stellung ein und wiesen heftige Gegenangriffe ab. Am Styr abwärts Sokul ist die Lage unverändert.

Deutscher Bericht:

Auf dem nördlichen Teil der Front kam es an mehreren Stellen zu Gefechten von Erkundungsabteilungen, wobei Gefangene und Beute in unsere Hand fielen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen: Unserem fortschreitenden Angriff gegenüber blieben auch gestern starke russische Gegenstöße, besonders beiderseits von Zaturce, völlig ergebnislos. Südöstlich des Plazewkaabschnittes (südöstlich von Beresteczko) wurden mit nennenswerten Kräften geführte feindliche Angriffe restlos abgeschlagen.

26. Juni. Österr.-ungar. Bericht:

In der Bukowina keine besonderen Ereignisse. Auf den Höhen nördlich von Kutny wurden russische Angriffe mit schweren Ver-

lusten für den Feind abgeschlagen; an der übrigen Front in Galizien verlief der Tag ruhiger. In Wolhynien beschränkte sich die Gefechtsfähigkeit meist nur auf Artilleriekämpfe. Westlich von Sokul erstürmten deutsche Truppen die erste feindliche Stellung in etwa drei Kilometer Breite und wiesen darin heftige Gegenangriffe ab.

Deutscher Bericht:

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen: Westlich von Sokul und bei Zaturce dauern heftige, für uns erfolgreiche Kämpfe an.

Die Gefangenenanzahl ist seit dem 16. Juni auf 61 Offiziere, 11.097 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 54 Maschinengewehre gestiegen.

Die Lage bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer ist im allgemeinen unverändert.

27. Juni. Österr.-ungar. Bericht:

Bei Jakobeny, nördlich von Kutny und westlich von Nowo-Poczajew wurden russische Angriffe abgeschlagen; der Feind erlitt überall große Verluste. Bei Sokul schreitet der Angriff der Deutschen fort. Sonst bei unveränderter Lage keine Ereignisse von Belang.

Deutscher Bericht:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Deutsche Abteilungen, die in die russischen Stellungen vorstießen, brachten südlich von Rekkau 26 Gefangene, 1 Maschinengewehr, 1 Minenwerfer und nördlich



Abfeuern eines 305-Zentimeter-Mörfers bei Nacht.

vom Miadziolsee 1 Offizier, 188 Mann, 6 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer ein. Feindliche Patrouillen wurden abgewiesen.

Der Güterbahnhof von Düanburg wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen: Südwestlich von Sokul stürmten unsere Truppen russische Linien und machten mehrere hundert Gefangene. Feindliche Gegenangriffe hatten nirgends Erfolg.

28. Juni 1916. Österr.-ungar. Bericht:

Bei Kutyn wiederholte der Feind seine Angriffe mit dem gleichen Mißerfolg wie an den Vortagen. Sonst in der Bukowina und in Ostgalizien nichts Neues.

Südwestlich von Nowo-Poczajew schlugen unsere Vorposten fünf Nachtangriffe der Russen ab.

Westlich von Torczyn brach ein starker russischer Angriff in unserem Artillerie- und Infanteriefire zusammen.

Westlich von Sokul erstürmten deutsche Truppen das Gehöft Liniewka und mehrere andere Stellungen.

29. Juni. Österr.-ungar. Bericht:

Bei Izwor in der Bukowina zersprengten unsere Abteilungen ein russisches Kavallerieregiment. Im Raum östlich von Kolomea erneuerte der Feind gestern in einer Frontbreite von 40 Kilometer seine Massenangriffe. Es kam zu erbitterten, wechselvollen Kämpfen. In zahlreichen Punkten gelang es dem aufopfernden Eingreifen herbeieilender Reserven, den überlegenen Gegner im Handgemenge zu werfen, doch mußte schließlich in den Abendstunden ein Teil unserer Front gegen Kolomea und südlich davon zurückgenommen werden. In der Dnjeistrschlinge nördlich von Dbertyn wiesen österr.-ungar. Truppen zwei überlegene russische Angriffe ab. In gleicher Weise scheiterten alle Versuche des Gegners, die westlich von Nowo-Poczajew verschanzten Abteilungen des Eperjeser Infanterieregiments Nr. 67 zu werfen.

In Wolhynien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Deutscher Bericht:

Russische Angriffe einiger Kompagnien zwischen Dubatowka und Smorgon scheiterten im Sperrfeuer. Bei Gnesitschi (südöstlich von Lubitscha) stürmte eine deutsche Abteilung einen feindlichen Stützpunkt östlich des Rjemen, nahm 2 Offiziere, 56 Mann gefangen und erbeutete 2 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer.

30. Juni. Österr.-ungar. Bericht: Nordöstlich von Kirlibaba schlugen unsere Abteilungen russische Angriffe ab.

Bei Pityn nordwestlich von Kutyn kam es gestern neuerlich zu erbitterten Kämpfen. Infolge des Druckes der hier angelegten überlegenen feindlichen Kräfte wurden unsere Truppen in den Raum westlich und südwestlich von Kolomea zurückgenommen. Nördlich von Dbertyn brachen mehrere russische Reiterangriffe unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen.

Westlich von Sokul am Styr versuchte der Feind vergebens, die tags zuvor von den deutschen Truppen eroberten Stellungen zurückzugewinnen.

Deutscher Bericht:

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen: Westlich von Kolti, südwestlich von Sokul und bei Wiczony wurden russische Stellungen genommen. Westlich und südwestlich von Luck sind für uns erfolgreiche Kämpfe im Gang. An Gefangenen haben die Russen hier gestern 15 Offiziere, 1365 Mann, seit dem 26. Juni 26 Offiziere, 3165 Mann eingebüßt.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer hat der Feind vergebliche, südöstlich von Tlumacz geführte Kavallerieattaken mit schweren Verlusten bezahlen müssen.

*

Wie die Russen in den eroberten Gebieten der Bukowina haften, dafür gab das Schicksal von Gurahumora ein Beispiel. Flüchtlinge aus den neuerdings besetzten Gebieten der Südostbukowina, die über rumänischen Boden nach Ungarn kamen, erzählten von Schreckensszenen, die sich unmittelbar nach dem Einzug der Russen in dem zum großen Teil von Rumänen bewohnten Städtchen Gurahumora abspielten.

Nach dem Gefecht, das am 21. Juni mit den über Kadauz aus dem Sereththal vorrückenden Russen in der Nähe von Gurahumora stattgefunden hatte, waren die österr.-ungar. Kräfte aus der Stadt abgezogen. Mit Bangen erwartete die zurückgebliebene Bevölkerung die kommenden Ereignisse. Bald kamen die Vorhut der Russen. Kosaken durchritten im Galopp mit geschwungenen Nagaitas die Straßen. In rücksichtslosster Weise begannen die Soldaten sofort zu requirieren. Die Geschäfte wurden geplündert. Zuerst beschränkte man sich zwar auf die Geschäfte jüdischer Kaufleute und Händler, wie überhaupt die Juden besonders zu leiden hatten, dann aber wurden die Läden ohne Unterschied ausgeraubt. Was den Soldaten nicht brauchbar erschien, wurde in mut-

willigster Weise vernichtet, darunter zum Beispiel auch die wertvolle Einrichtung sowie die Medizinvorräte der Apotheke. An vielen Stellen der Stadt wurde während dieser Plünderungszügen, angeblich auf Befehl der Stadtkommandanten, auch Brand gelegt, wobei sich die Kosaken der Brandpatronen bedienten, die sie stets bei sich führen. Man sagte dabei der Bevölkerung, dies sei die Vergeltung dafür, daß auch die Deutschen in Russisch-Polen alle Städte eingäschert hätten. Übrigens seien es ja fast ausschließlich Judenhäuser, die angezündet würden, und es gebe in der Stadt ohnedies zuviel Juden, mit denen müsse man einmal Ordnung machen. Frauen und Mädchen

durch, wo im Raum von Kimpolung heftige Kämpfe stattfanden. Bald erschienen ganze Züge von Verwundeten. Das Gymnasium in der Stadt wurde in ein Spital umgewandelt, in dem bei 1000 Verwundete untergebracht waren. Tag und Nacht dauerten die Verwundetentransporte an, und die Begleitmannschaft, die aus dem Gefechtsraum hereinkam, erzählte von schrecklichen Verlusten, die die Russen in diesen Kämpfen erlitten. Es wurde in Offizierkreisen auch offen von der Unmöglichkeit gesprochen, hier nach Ungarn durchzubrechen, vielmehr müsse man sich wohl auf einen baldigen Rückzug gefaßt machen. Zugleich drohten die Soldaten der Bevölkerung, sie würden,



Marktplatz in Sigalitzien.

waren nirgends vor den Gewalttätigkeiten der Kosaken sicher.

Später kamen dann Infanterietruppen, die einen wesentlich disziplinierteren Eindruck machten. Sie beteiligten sich auch nicht an den Ausschreitungen, die von den Offizieren selbst vielfach scharf verurteilt wurden. Die Flüchtlinge gewannen überhaupt den Eindruck, daß unter den Russen wenig Solidarität herrscht. Die asiatischen Regimenter, vor allem aber die Kosaken, wurden als nicht gleichwertig den übrigen Truppen erachtet. Das zeigte sich auch im Verkehr zwischen den Offizieren der einzelnen Regimenter.

Zwei Regimentsstäbe waren schließlich in der Stadt einquartiert. Die Truppen blieben jedoch meist nur ganz kurze Zeit in der Stadt. Größere Kräfte marschierten gegen Süden

wenn ein Rückzug notwendig wäre, vorher alles vernichten und niederbrennen.

Am 3. Juli wurde in der Stadt plötzlich Ordnung gemacht. Die Spuren der Plünderung und Brandlegung wurden, soweit es möglich war, beseitigt und der Bevölkerung strenge aufgetragen, sich ruhig in den Häusern zu halten. Man erwartete angeblich den Besuch höherer Persönlichkeiten. Er unterblieb jedoch.

Die Flüchtlinge erzählten noch, daß man ihrem Vorhaben, abzureisen, keinerlei Schwierigkeiten in den Weg legte. Die Offiziere rieten sogar vielfach dazu, und das russische Stadtkommando stellte auf Verlangen auch Passierscheine aus, die zum Verlassen der Stadt und zum Übertritt über die Grenze berechtigten. Obwohl nach den Ausschreitungen der ersten Tage sich die Lage unlegbar gebessert hatte,

jogen es dennoch viele vor, die Stadt zu verlassen. Die Flüchtlinge mußten auf der Straße nach Suczawa bis zur Grenze wandern, wo sie dann in Burdujew die Eisenbahn erreichten und über Rumänien in die Monarchie zurückkehrten.

Nach den bestimmten Angaben der Flüchtlinge war General Graf Keller Kommandant in Gurahumora. Er wurde nach Aussage gefangener russischer Soldaten später bei einer Inspizierungsfahrt im Moldawatal durch einen Treffer der österr.-ungar. Artillerie in das Auto schwer verletzt. *

Der russische Angriff.

Die ersten Erfolge, die Rußland bei Beginn des Krieges erzielte, beruhten auf Massenwirkung der Infanterie. Rücksichtsloses Opfern von Menschenmaterial war von Anfang an ein Kennzeichen russischer Kampfesart. „Verluste bis zu 50 vom Hundert“, sagte ein aufgefangener Befehl der zweiten russischen Armee, „sind als normal zu erachten. Nur Verluste, die 75 vom Hundert erreichen, sind als schwer zu bezeichnen.“ Die russische „Dampfwalze“ kam aber bald zum Stillstand, als die Verbündeten imstande waren, erheblichere Kräfte gegen sie einzusetzen. Wo der Russe sich erst einmal geschlagen fühlte, ergab er sich zu Tausenden. Schon in den ersten großen Kämpfen trat die mangelhafte Einzelausbildung des russischen Infanteristen deutlich zutage. Er schoß vor allem meist viel zu hoch. Erfahrene Soldaten kamen zu dem Ergebnis, daß man beim Sturm auf eine russische Stellung mit möglicher Geschwindigkeit die weit hinten liegenden Geschützgarben durchlaufen müsse, um vorn in eine weit ungefährlichere Zone zu geraten, wo fast alle Geschosse über die Angreifer hinweggingen. Auch die Art des Feuergefechtes gegen Infanterie durch Abgabe von Salven war nur ein Mittel der Führung, die Feuerleitung besser in der Hand zu haben. Immerhin kamen den Russen die Eigenschaften des Naturkinde der militärischen Ausbildung auch wieder sehr entgegen: scharfe Augen, angeborener Orientierungssinn im Gelände, abgehärteter Körper usw. Und in der Handhabung des Spatens war der russische Soldat bei Beginn des Krieges sogar überlegen gewesen; Rußland hatte ja schon einen Schützengrabenkrieg hinter sich, den mandschurischen Feldzug. Die von den russischen Truppen in unglaublich kurzer Zeit während des Bewegungskrieges hergestellten Feldbefestigungen mit ihren splitterficheren Abdeckungen waren für die damaligen Verhältnisse mustergültig.

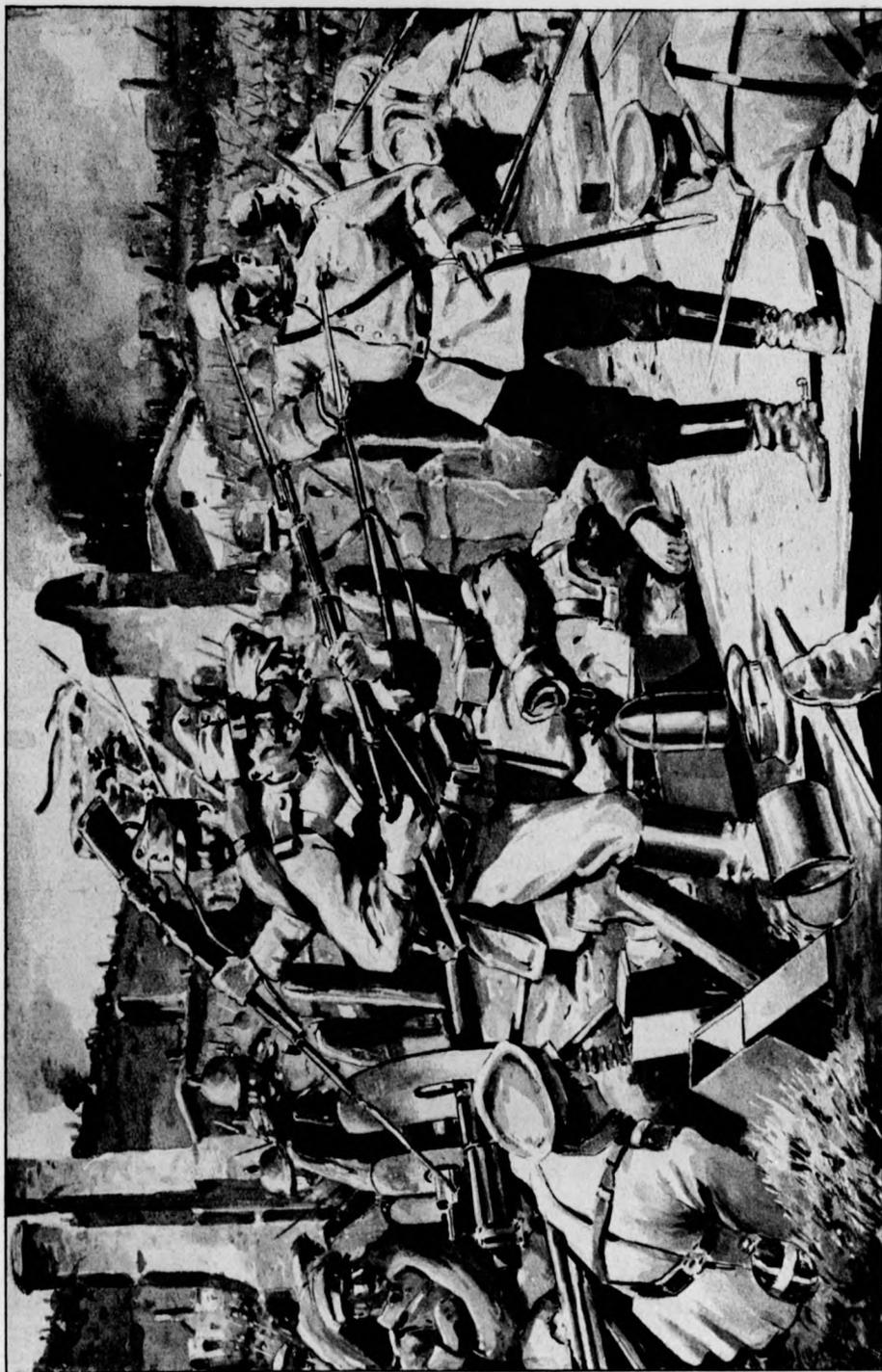
Aufgefundene Befehle zeigen, daß die russische Heeresleitung mit allen Mitteln auch noch während des Krieges die Einzelausbildung zu heben versucht hat. Es wurden besondere Sturmtrupps mit Drahtscheren, Handgranaten und Weilen bewaffnet, die sich beim Zerstoren der feindlichen Hindernisse und im Nahkampf betätigen sollten. Dem einzelnen Soldaten wurde sein Verhalten beim Angriff in eingehendem Unterricht und entsprechenden Übungen bis ins kleinste eingeprägt. Trotzdem hat die Wucht und Kraft der großen Offensiven neben der Wirkung des von den Franzosen und Engländern übernommenen Trommelfeuers immer wieder im Masseneinsatz an Infanterie, nicht im Verhalten des einzelnen gelegen.

Die Angriffsvorbereitungen waren auch in anderer Hinsicht sorgfältig. Durch Verächtlichmachung des Feindes, der als halb verhungert und erschöpft dem unwissenden Mischik dargestellt wurde, und durch Aussicht auf Plünderung soll der Mut der Truppen gehoben werden.

Inzwischen marschierte hinter der russischen Front im Schutz von Wäldern und der Dunkelheit der Nacht eine Division nach der anderen auf, die Zahl der leichten und schweren Batterien wurde täglich vermehrt, und schon lange vor Beginn des Angriffes suchte eine erhöhte Artillerietätigkeit Nerven und Widerstandskraft der Verteidiger zu erschüttern, verriet aber dadurch auch schon annähernd die Stelle, an der der Durchbruch beabsichtigt ist.

Die russische Artillerie ist von Beginn des Krieges an ein beachtenswerter Gegner gewesen. Gute Beobachtung und geschickte Aufstellung der Batterien auch zu flankierender Wirkung gingen Hand in Hand. Eine erstaunliche Beweglichkeit der einzelnen Batterien auch im Stellungskrieg hat einer solchen bald hier, bald da auftauchenden Artilleriegruppe den bezeichnenden Namen „Wanderzirkus“ eingetragen. Das planmäßige Einschleichen aller Batterien auf die ihnen zur Bekämpfung zugewiesenen Ziele: Gräben, Unterstände, Stützpunkte, Unterkunft der Reserven, Anmarschwege, Batteriestellungen usw., geschah erst einige Tage vor dem Angriff durch gleichzeitiges, scheinbar planloses Streufeuern nach Möglichkeit verschleiert.

Inzwischen hatte der Strom der zum Angriff bestimmten Infanteriemassen die russischen Gräben und die dahinter vorbereiteten Reserverstellungen angefüllt, und die eigentliche Sturmvorbereitung der Artillerie begann. Salve auf Salve hämmert auf Gräben und Unterstände und zerwühlt die Drahthindernisse. Das Feuer steigert sich zuletzt zu einem mehrstündigen Trommelfeuern von unerhörter Heftigkeit, bis



Ein Kampf bei Such.

Nach einer Originalzeichnung von H. Gerböll.

es mit einemmal plötzlich aussetzt. Der Augenblick des Sturmes scheint gekommen. Aus zerschossenen Unterständen und höhlenartigen Unterschlupfen stürzt der Verteidiger an die halb eingeebnete Brustwehr, mit wenigen Spatenstichen werden den während des Trommelfeuers in der Tiefe verwahrenden Maschinengewehren Stände bereitet — da setzt das rasende Geschützfeuer von neuem ein: die Feuerpause war nur eine Kriegslist, die die Verteidigung vorzeitig aus ihren schützlicheren Unterständen hervorlocken sollte. Schleunigst geht wieder alles in Deckung.

Aber endlich ist es wirklich so weit, die russische Infanterie stutet heran — zuerst dünne Linien mit Beilen, Handgranaten und Drahtscheren, dicke Schützenschwärme dahinter, unaufhörlich ihr Urrah! Urrah! rufend. Stellenweise ist die Übermacht so groß, daß die im Trommelfeuer geschwächte Grabenbesatzung überrannt wird und die vorderste Linie fällt. Aber an den meisten Stellen wird der Flut ein unerschütterlicher Damm entgegengesetzt. Wohlgezieltes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer empfängt die Stürmenden, es fliegen ihnen Handgranaten entgegen, und die weiter hinten nachdrängenden Reservern kommen in vernichtendes Sperrfeuer. Schon wanken die russischen Reihen angefischt der sich im Drahtverhau türmenden Leichen und der zurücktaumelnden Massen von Verwundeten. Da zeigt sich erst die Grausamkeit der russischen Kriegführung: die russische Artillerie teilt ihr Sperrfeuer und legt einen Teil (mit dem von Maschinengewehren) hinter die Reihe der Stürmenden, um ihnen jede Möglichkeit an ein Zurück abzuschneiden. So stürmt mit dem Mut der Verzweiflung Welle auf Welle an und teilt das Schicksal der anderen angefischt der unerschütterlichen Tapferkeit der Verteidiger. Der klägliche Rest gepofter Divisionen muß sich im Sperrfeuer der Artillerien in die schützenden russischen Gräben zurückziehen; die bereitgestellten Kavallerieregimenter kommen nicht zu der geplanten Verfolgung und Vernichtung des Gegners. In ohnmächtiger Wut beginnt nun aufs neue das Hämmern der Granaten, wiederholt sich auch wohl der Infanterieangriff mit neuherangeführten Kräften, bis Mangel an Menschenmaterial und Munition die Erschöpfung herbeiführen.

Der geschilderte Verlauf der Angriffs-handlungen ist keine Regel. Oft setzte auf kleinerem Abschnitt ein unermuteter Infanteriesturm ohne jede Feuervorbereitung ein. Die Angriffe erfolgten auch ohne jede Bevorzugung einer bestimmten Stunde, sowohl am Tag wie im Schutz der Dunkelheit.

Bei der für russische Verhältnisse ganz ungeheuren Aufwendung an Artilleriemunition zeigte es sich, wie wichtig die Tiefengliederung der Infanteriestellung ist, um das Vorbereitungsfeuer zu verteilen. Aber auch die österr.-ungar. Artilleriewirkung hat die Infanterie sehr entlastet. Immer mehr Batterien mußte der Russe verwenden, um diese Artillerie niederzuhalten. Bei einem Angriff erschien ihm die Bekämpfung dieser Artillerie sogar so wichtig, daß er die schwersten Kaliber ausschließlich auf sie legte, während er die Infanterie mit den leichteren betrommelte. Was rückwärts der k. u. k. Linien an Artilleriestellungen, Reserveunterkünften, Anmarschstraßen, Depots usw. erkundet war oder vermutet wurde, lag während der ganzen Kampfhandlung unter dem Streufeuer der russischen Batterien. Ebenso wurden der in Aussicht genommenen Durchbruchsstelle benachbarte Frontteile während des Angriffes unter schwerem Artilleriefeuer gehalten, um sie zu erschüttern und an Unterstützung zu hindern.

Der allgemeine Angriffsplan der Russen bot fast immer das Bild der in diesem Krieg so oft angewendeten „Zange“: ein Durchstoßen an zwei oder mehreren Stellen, Umfassen und Aufrollen der dazwischenliegenden Frontteile.

Prüfen wir ruhig und sachlich, so müssen wir die schnelle Anpassungsfähigkeit der russischen Heeresleitung an die neuen schwierigen Aufgaben des Krieges und die Höhe technischer Hilfsmittel bewundern. Andererseits verdient der moralische Tiefstand der russischen Kriegführung hervorgehoben zu werden. Der Offizier war hier nicht immer der Führer und Kamerad, sondern gar oft Polizist und Henker des Soldaten. Die verhältnismäßig geringe Zahl von Offizieren unter den gefangenen Russen ist nicht auf den Offiziermangel oder den Umstand, daß der Offizier sich nicht ergibt, zurückzuführen, vielmehr darauf, daß bei vielen Truppenteilen der Offizier nicht in der vordersten Linie kämpfte. Er blieb zurück und half mit Kanonen und Maschinengewehren die Sturmtruppen dem Feind entgegentreiben.

*

Unaufhörlich gingen die russischen Angriffe weiter, aber immer geringer wurden die Verluste, die über die verbündeten Truppen erreicht werden konnten. Nur die russischen Opfer stiegen ins Ungeheure.

Am 1. Juli 1916 meldete der österr.-ungar. Generalstabsbericht:

Bei T u m a c z wurden österr.-ungar. Truppen der Armee des Generals Grafen B o t h m e r von einer drei Kilometer breiten

und sechs Glieder tiefen Reitermasse attackiert. Der Feind wurde zersprengt und erlitt schwere Verluste. Sonst in Ostgalizien und in der Bukowina nichts von Bedeutung.

In Wolhynien schreiten die Angriffe der verbündeten Armeen vorwärts. Sie drängen den Feind südlich von Ugrinow, westlich von Torczyn und bei Sokul zurück.

Seit Anfang Juni sind südlich des Pripiatj 158 russische Offiziere, 23.075 Mann, mehrere Geschütze und 90 Maschinengewehre eingebracht worden.

2. Juli 1916. Österr.-ungar. Bericht:

In der Bukowina bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Westlich von Kolo me a und südlich des Dnjestr entwickelten sich neue heftige Kämpfe.

Nordwestlich von Tarnopol eroberten österr.-ungar. und deutsche Bataillone die viel umstrittene Höhe von Worobijowka zurück. 7 russische Offiziere und 892 Mann gefangen, 7 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet.

Der Angriff der unter dem Befehl des Generals v. Linsingen stehenden verbündeten Streitkräfte wurde auch gestern an zahlreichen Stellen beträchtlich nach vorwärts getragen. Zahl der Gefangenen und Beute erhöhen sich. Russische Gegenangriffe scheiterten.

Deutscher Bericht:

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen: Der Angriff schritt vorwärts. Die Gefangenzahl ist um 7 Offiziere, 1410 Mann gestiegen. An verschiedenen Stellen wurden feindliche Gegenangriffe glatt zurückgewiesen.

3. Juli. Österr.-ungar. Bericht:

In der Bukowina nichts von Belang.

Die Kämpfe bei Kolo me a haben an Umfang zugenommen. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich der Stadt ist durch Gegenangriff zum Stehen gebracht worden. Südöstlich von Tlumacz, wo deutsche und österr.-ungar. Truppen im Gesecht stehen, brach eine in anderthalb Kilometer Frontbreite angelegte russische Reiterattacke im Artillerie- und Infanteriefener zusammen. Im Raum südlich von Luck gewann der Angriff der Verbündeten abermals Raum. Westlich und nordwestlich von Luck wurden heftige russische Vorstöße abgeschlagen, ebenso scheiterte eine feindliche Reiterattacke in der Gegend von Hoczewa. Nordöstlich von Baranowitschi wiesen deutsche und österr.-ungar. Truppen starke, durch heftiges Artilleriefener vorbereitete Angriffe ab. Die Kämpfe sind noch nicht völlig abgeschlossen.

Deutscher Bericht:

An vielen Stellen der Armeen des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg steigerte der Feind sein Feuer und unternahm

mehrfach Vorstöße, die nur bei Mintki (nordöstlich von Smorgon) zum Kampf in unseren Linien führten, aus denen der Gegner unter Einbuße von 243 Gefangenen und starken blutigen Verlusten sogleich wieder vertrieben wurde.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern: Die Russen haben nordöstlich und östlich von Gorodischtsche sowie beiderseits der Bahn Baranowitschi—Snow nach vielstündiger Feuerbereitung angegriffen. Gegen nordöstlich von Gorodischtsche eingedrungene Abteilungen ist der Gegenstoß im Fortschreiten, sonst ist der Feind unter Zurücklassen vieler Toten und Verwundeten zum Kehrtmachen gezwungen worden.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen: Starke russische Gegenangriffe nordlich und südwestlich von Luck konnten unser Vordringen nicht aufhalten; große Kavallerieattacken brachen kläglich zusammen. Die Gefangenzahl ist um etwa 1800 Mann gestiegen.

Armee des Generals Grafen Bothmer: Südöstlich von Tlumacz stehen unsere Truppen in günstigem Kampf.

4. Juli. Österr.-ungar. Bericht:

In der Bukowina wiesen unsere Truppen vereinzelte russische Vorstöße ab.

Bei Kolo me a wird in unverminderter Heftigkeit weitergekämpft. Die von den Russen im Westen der Stadt geführten Angriffe drangen nicht durch. Im Norden — südöstlich von Tlumacz — schritten deutsche und österr.-ungar. Truppen erfolgreich vorwärts.

In Wolhynien versuchte der Feind, unser Vordringen durch Massenangriffe aufzuhalten. Er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Deutscher Bericht:

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg: Im Anschluß an die vielfach gesteigerte Feuertätigkeit haben die Russen abends und nachts auf der Front Naroczsee—Smorgon—östlich von Wischnew an mehreren Stellen angegriffen, mit erheblichen Kräften beiderseits von Smorgon, bei Bogucze (nordöstlich von Krewo) und bei Sioiowskihschisna (südöstlich von Wischnew). Sie haben keine Vorteile errungen, wohl aber schwere Verluste erlitten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern: Die kräftigen Gegenstöße unserer Truppen haben an den Stellen, wo es den Russen gelungen war, anfänglich Fortschritte zu machen, durchweg zum Erfolg geführt. An Gefangenen wurden hiebei 13 Offiziere und 1883 Mann eingebracht.



Galizische Flüchtlinge.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen: Auch gestern warfen sich die Russen mit starken, zum Teil neuherangeeilten Truppen unserem Vordringen in Massen entgegen. Sie wurden geschlagen. Unser Angriff gewann weiter Boden.

Armee des Generals Grafen Bothmer: Südöstlich von Tlumacz haben unsere Truppen in schnellem Fortschreiten die Russen in über 20 Kilometer Frontbreite und bis über 10 Kilometer Tiefe zurückgedrängt.

5. Juli 1916. Österr.-ungar. Bericht:

Auf den Höhen nordöstlich von Kirlibaba in der Bukowina Geplänkel mit feindlicher Reiterei.

Westlich von Kolomea wurde zu Mittag eine zum Angriff vorgehende russische Brigade durch unsere Artillerie zu fluchtartigem Zurückgehen gezwungen. Gegen Abend griff der Feind südlich von Sadzawka mit starken Kräften an. Er wurde überall zurückgeworfen, stellenweise nach erbittertem Handgemenge.

Bei Barysz westlich von Buczacz drangen die Russen vorübergehend in unsere Stellungen ein. Ein Gegenangriff führte zur Wiedergewinnung der ursprünglichen Linien. Bei Werben am oberen Styr brachte ein Vorstoß österr.-ungar. Truppen 11 russische Offiziere, 827 Mann und 5 Maschinengewehre ein. Seit Tagen hat sich auf diesem Gefechtsfeld das altbewährte Theresienstädter Infanterieregiment Nr. 42 hervorgetan.

Südwestlich und westlich von Luck scheiterten abermals zahlreiche Vorstöße des Geg-

ners unter schweren Verlusten für denselben. Im Styrgebiet, abwärts von Sokul bis über Rafalowka hinaus, nahmen die Russen ihre Angriffe wieder auf. Westlich von Kolki versucht der Feind unter erheblichem Kräfteaufgebot auf dem Nordufer festen Fuß zu fassen. An zahlreichen anderen Stellen wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Deutscher Bericht:

Die kurländische Küste wurde ergebnislos von See her beschossen. Die gegen die Front der Ar-

meen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg gerichteten Unternehmungen des Gegners wurden besonders beiderseits von Smorgon fortgesetzt. Deutsche Fliegergeschwader warfen ausgiebig Bomben auf die Bahnanlagen und Truppenansammlungen bei Minsk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Die Russen haben ihre Angriffstätigkeit auf der Front von Zirin bis südöstlich von Baranowitz wieder aufgenommen. In zum Teil sehr hartnäckigen Nahkämpfen wurden sie abgewiesen oder aus Einbruchsstellen zurückgeworfen. Sie erlitten schwerste Verluste.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen: Beiderseits von Kostiuchnowka (nordwestlich von Czartorysk) und nordwestlich von Kolki sind Kämpfe im Gang. Über den Styr westlich von Kolki vorgebrungene russische Abteilungen werden angegriffen. An vielen Stellen nördlich, westlich und südwestlich von Luck bis in die Gegend von Werben (nordöstlich von Beresteczko) scheiterten alle mit starken Kräften unternommenen Versuche des Feindes, uns die gewonnenen Vorteile wieder zu entreißen. Die Russen haben, abgesehen von schweren blutigen Verlusten, an Gefangenen 11 Offiziere, 1139 Mann eingebüßt. Bahnanlagen und Truppenansammlungen in Luck wurden von Fliegern angegriffen.

Armee des Generals Grafen Bothmer: Südlich von Barysz hatte der Feind vorübergehend auf schmaler Front in der ersten

Linie Fuß gefaßt. Unser Erfolg südöstlich von Tlumacz wurde erweitert.

6. Juli 1916. Österr.-ungar. Bericht:

In der Bukowina nichts von Belang.

Die Kämpfe südlich des Dneſtr dauern fort. Bei Sadzawka gelang es dem Feind, mit überlegener Streitmacht in unsere Stellung einzudringen. Wir besetzten auf sechs Kilometer Ausdehnung eine 3000 Schritt westwärts eingerichtete Linie und wiesen hier alle weiteren Angriffe zurück. Südwestlich und nordwestlich von Kolomea behaupteten wir unsere Stellungen gegen alle Anstrengungen des Feindes. Südwestlich von Buczacz nahmen wir unsere Front nach heftigen Kämpfen an den Koropiecbach zurück. Im Stryknie nördlich von Kolkki wurde auch gestern erbittert und wechselvoll gekämpft.

Deutscher Bericht:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Südöstlich von Riga sowie an vielen Stellen der Front zwischen Postawny und Wischniew sind weitere russische Teilangriffe erfolgt und abgewiesen; südöstlich von Riga wurden im Gegenstoß 50 Mann gefangengenommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Der Kampf, der besonders in der Gegend östlich von Gorodischische und südlich von Darowa sehr heftig war, ist überall zu unseren Gunsten entschieden. Die Verluste der Russen sind wieder sehr erheblich.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger: Die Gefechte bei Kostuchnowka und in der Gegend von Kolkki sind noch nicht zum Stillstand gekommen.

Armee des Generals Grafen Bothmer: Im Frontabschnitt von Barysz ist die Verteidigung nach Abwehr mehrfacher feindlicher Angriffe teilweise an den Koropiecbabschnitt verlegt worden.

Oftmals brach sich der russische Ansturm an den deutschen Linien beiderseits von Chocimierz (südöstlich von Tlumacz).

7. Juli. Österr.-ungar. Bericht:

In der Bukowina haben unsere Truppen in erfolgreichen Gefechten 500 Gefangene und 4 Maschinengewehre eingebracht. In Südostgalizien, zwischen Delatyn und Sadzawka, haben alpenländische Landwehregimenter in heldenhaftem Widerstand zahlreiche russische Anstürme zum Scheitern gebracht.

Weiter nördlich davon bis in die Gegend von Kolkki bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Die im Stryknie nördlich von Kolkki kämpfenden k. u. k. Truppen, die durch vier Wochen gegen eine auf drei- bis fünffache Überlegenheit angewachsene feindliche Streitmacht standhielten, bekamen gestern den Befehl, ihre vordersten, einer doppelten Umfassung ausgesetzten Linien zurückzunehmen. Begünstigt durch das Eingreifen deutscher Truppen westlich von Kolkki und die aufopfernde Haltung der Polenlegion bei Kolobdia ging die Bewegung ohne Störung durch den Gegner vorstatten.

Bei den nordöstlich von Baranowitzschke stehenden österr.-ungar. Streitkräften verlief der gestrige Tag ruhig. Der Feind hat bei seinen letzten Angriffen gegen die dortigen Stellungen der Verbündeten außerordentlich schwere Verluste erlitten.

Im Quellgebiet der Zkwa beschoß der Feind eines unserer Feldspitäler trotz deutlichster Kennzeichnung mit Artillerie. Wenn sich diese völkerrechtswidrige Handlung wiederholen sollte, werden wir unsere Geschütze gegen



Obdachlose ostgalizische Familien.

das in diesem Raum liegende, von uns während fast einjähriger Besetzung sorgfältigst und pietätvoll geschonte Kloster Nowo-Bocazew richten.

8. Juli 1916. Österr.-ungar. Bericht:

In der Bukowina haben unsere Truppen den Feind in das Tal der oberen Moldawa geworfen.

Am oberen Pruth und südlich des Dnjestr war gestern die Kampftätigkeit gering. Westlich und nordwestlich von Bucacz scheiterten mit großer Heftigkeit geführte russische Angriffe. Südwestlich von Lucek wurden die feindlichen Linien abermals zurückgebrängt.

Die aus dem Styrbogen nördlich von Kofki zurückgenommenen Streitkräfte haben die ihnen zugewiesenen Räume erreicht. Der Gegner drängte nur an einzelnen Stellen nach. Gegen die österr.-ungar. und deutschen Truppen nordöstlich von Baranowitschi stürmte der Feind gestern abermals unter Aufgebot großer Massen an; alle Angriffe zerfielen. Unsere siebenbürgischen Regimenter kämpften in völlig zerhobenen Stellungen und schlugen die Russen mehrfach in erbittertem Nahkampf zurück. Tausende von toten Russen bedecken das Vorfeld.

Deutscher Bericht:

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg: Bei Abwehr erneuter Angriffe südlich des Karoczsees nahmen wir 2 Offiziere, 210 Mann gefangen und schlugen an anderen Stellen schwächere Vorstöße ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern: Mit vollem Mißerfolg endeten die seit gestern wiederholten Anstrengungen starker russischer Kräfte gegen die Front von Zirin bis südöstlich von Gorodischtsche sowie beiderseits von Darowo. Die vor unseren Stellungen liegenden Toten zählen nach Tausenden. Außerdem verlor der Gegner eine nennenswerte Zahl Gefangener. Neue Kämpfe sind im Gange.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger: Südwestlich von Lucek haben wir einige Vorteile errungen.

Armee des Generals Grafen Bothmer: Nordwestlich von Bucacz sind russische Angriffsunternehmungen erfolglos geblieben.

9. Juli. Österr.-ungar. Bericht:

In der Bukowina erkämpften unsere Truppen, ihnen voran das westgalizische Infanterieregiment Nr. 13, bei Breaza den Übergang über die Moldawa.

Südwestlich von Kolumea fühlen russische Abteilungen über Mituliczyn vor.

Sonst in Ostgalizien bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

In Wolhynien und bei Stobychwa am Stochod wurden russische Vorstöße abgeschlagen.

Nordöstlich von Baranowitschi brachen vor der Front der verbündeten Truppen abermals starke russische Angriffskolonnen zusammen.

Unsere Flieger warfen nordwestlich von Dubno auf eine erwiefernmaßen nur von einem russischen Korpsstab besetzte Gebüstgruppe Bomben ab. Der Feind hufte auf den bedrohten Häusern ungesäumt die Genfer Flagge.

Deutscher Bericht:

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern: Mehrmals wiederholten die Russen noch gegen die gestern genannten Fronten ihre starken Angriffe, die wieder unter größten Verlusten zusammenbrachen. In den Kämpfen der letzten beiden Tage haben wir 2 Offiziere, 631 Mann gefangengenommen.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linzinger blieben an mehreren Stellen feindliche Vorstöße erfolglos.

Bei Molodeczno zum Abtransport bereitgestellte russische Truppen wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Am 10. Juli keine besonderen Ereignisse.

11. Juli. Österr.-ungar. Bericht:

In der Bukowina keine besonderen Ereignisse.

Bei Zabie am Czeremoß wiesen unsere Truppen russische Vorstöße zurück.

Weiter nördlich bis an den oberen Stochod dauert — von erfolgreichen Unternehmungen unserer Jagdkommandos bei Burkanow abgesehen — die Kampfpause an.

Bei Sokul brachen überlegene russische Angriffe vor unseren Hindernissen zusammen. Vergeblich bemühte sich der Feind, seine zurückflutenden Massen durch das Feuer seiner Geschütze und Maschinengewehre zum Stehen zu bringen.

Bei Hulewiczze am Stochod wurde der Gegner durch deutsche und österr.-ungar. Kräfte nach erbitterten und wechselvollen Kämpfen geworfen.

Auch verschiedene andere Vorstöße, die der Feind im Stochodgebiet unternahm, scheiterten völlig.

Deutscher Bericht:

Gegen die Stochodlinie lief der Gegner an vielen Stellen vergeblich an, mit stärkeren Kräften bei Czerewiczze, Hulewiczze, Korjoni, Janowka und beiderseits der Bahn Kowel—Rowno.

Bei Hulewiczze wurde er durch kräftigen Gegenstoß über seine Stellung hinaus zurückgeworfen. Er hufte in diesen Kämpfen

mehr als 700 Gefangene und 3 Maschinengewehre ein.

Bei der Armee des Generals Grafen **Bothmer** hatte ein Jagdkommando ein günstiges Gefecht südlich des Waldes von **Burkanow** und hat einige Tausend Gefangene eingebracht.

12. Juli 1916. Österr.-ungar. Bericht:

Die Lage erfuhr auch gestern keine Änderung. Auf der Höhe **Hordie** südöstlich von **Mituliczyn** schlugen unsere Truppen sieben russische Vorstöße zurück.

Auch am unteren **Stochod** scheiterten abermals mehrere Angriffe des Feindes. Die am **Stochod** kämpfenden verbündeten Streitkräfte haben in den zwei letzten Tagen 2000 Mann und 12 Maschinengewehre eingebracht.

Bei **Dobertyn** in **Ditalizien** schoß ein österr.-ungar. Flieger ein russisches Farmanflugzeug ab.

Deutscher Bericht:

An der **Stochodfront** ist die Lage im allgemeinen unverändert. Russische Abteilungen, die sich bei **Janowka** auf dem linken Ufer festzusetzen versuchten, wurden angegriffen; kein Mann von ihnen ist auf das Südufer entkommen. Hier und an der Bahn **Kowel-Rowno** wurden gestern noch über 800 Mann gefangenengenommen. Die Ausbeute der beiden letzten Tage am **Stochod** beträgt außer einer Anzahl Offiziere 1932 Mann und 12 Maschinengewehre.

13. Juli. Österr.-ungar. Bericht:

In der **Butowina** und südlich des **Dnjeßtr** bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Westlich und nordwestlich von **Buczacz** trieb der Feind erneuert starke Kräfte zum Angriff gegen die vom General Grafen **Bothmer** befehligten verbündeten Truppen vor. Während ein Teil seiner Sturmkolonnen bereits vor unseren Hindernissen zusammenbrach, gelang es einem anderen, in ein schmales Stück unserer Stellungen einzudringen. Doch warf auch hier ein ungesäumt einsetzender Gegenstoß deutscher und österr.-ungar. Reserven die Russen wieder hinaus, so daß alle Angriffe des Gegners völlig gescheitert sind.

Zahlreiche russische Gefangene.

Am **Stochod** schlugen unsere Truppen beiderseits der von **Sarny** nach **Kowel** führenden Bahn einen Angriff ab.

Sonst nichts von Belang.

Der russische Generalstabsbericht vom 11. Juli verteidigt sich zu der Behauptung, daß die Streitmacht des Generals **Brußilow** seit dem Beginn der russischen Offensive 266.000 Gefangene eingebracht habe. Obgleich die Unzuverlässigkeit der russischen Be-

richterstattung längst zur Genüge bekannt ist, sei doch nochmals darauf verwiesen, daß die von den Russen angegebene Gefangenenzahl nahe an die Gesamtstärke jener Truppen unserer Nordostfront heranreicht, die in den vergangenen fünf Wochen im ernstesten Kampf gestanden waren.

14. Juli. Österr.-ungar. Bericht:

In der **Butowina** stehen die Truppen nach Erfüllung der ihnen erteilten Aufgabe wieder in den alten Stellungen auf den Höhen westlich der oberen **Moldawa**.

Westlich und nordwestlich von **Buczacz** haben die Russen gestern ihre Angriffe fortgesetzt. Nachmittags wurden zwei breit angelegte Angriffe zurückgeschlagen, gegen Abend gelang es einem dritten Ansturm des Feindes, nordwestlich von **Buczacz** einzubrechen. In erbitterten Nachtkämpfen wurde der Gegner durch deutsche und österr.-ungar. Truppen wieder vollends hinausgeworfen. Nördlich der von **Sarny** nach **Kowel** führenden Bahn nisteten sich russische Abteilungen auf dem linken **Stochodufer** ein. Sie wurden spät abends von unseren Truppen überfallen und vertrieben, wobei 160 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unserer Hand blieben.

Am 15. Juli keine besonderen Ereignisse.

16. Juli. Österr.-ungar. Bericht:

In der **Butowina** griff der Feind gestern unsere Stellungen auf der Höhe **Capul** und beim Gestüt **Luczina** neuerlich an. Er wurde im Handgemenge geworfen. Die Zahl der bei **Zablonica** eingebrachten Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere, 316 Mann erhöht.

Im Raum von **Kowo-Poczajew** scheiterte ein nächtlicher Vorstoß der Russen gegen unsere Vorposten.

Südwestlich von **Luck** sind wieder stärkere Kämpfe im Gang.

Westlich von **Torzyn** schlugen unsere Truppen einen nach heftiger Artillerievorbereitung geführten russischen Angriff zurück.

17. Juli. Österr.-ungar. Bericht:

In der **Butowina** blieben erneute Vorstöße der Russen gegen unsere Stellungen südlich und südwestlich von **Moldawa** wie an den Vortagen ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste.

Im Waldgebiet nördlich des **Prislop-**sattels sind auf beiden Seiten Nachrichtenabteilungen und Streifkommandos ins Gefecht getreten.

Bei **Zabie** und **Tatarow** wurden russische Vorstöße zurückgewiesen.

Nordwestlich von **Burkana** bereiteten unsere Vorposten den Versuch des Feindes, seine Gräben gegen unsere Stellungen vorzutreiben. Südwestlich von **Luck** griffen die Russen mit



Ein Gegenangriff bei Kolomea.

überlegenen Kräften an. Der Frontteil bei Szklina wich in den Raum östlich von Gorochow aus. Durch einen Gegenstoß deutscher Bataillone in der Westflanke gedeckt, wurden daraufhin die südlich von Luck kämpfenden verbündeten Truppen, ohne durch den Gegner gestört zu werden, hinter die Untere Lipa zurückgenommen.

Westlich von Torczyn wurde ein Nachtangriff der Russen abgeschlagen.

Aus dem deutschen Bericht:

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen: Südwestlich von Luck wurde durch den deutschen Gegenstoß der feindliche Angriff angehalten. Die Truppen wurden daraufhin zur Verkürzung der Verteidigungslinie ohne Belästigung durch den Gegner hinter die Lipa zurückgeführt. An anderen Stellen sind die Russen glatt abgewiesen.

Am 18. Juli 1916 starke Angriffe der Russen südlich und südöstlich von Riga, die jedoch restlos abgewiesen werden.

Bei Zabie und Tatarow werden die österr.-ungar. vorgeschobenen Posten etwas zurückgedrückt.

19. Juli. Österr.-ungar. Bericht:

Südwestlich von Moldawa wurden wieder einige russische Vorstöße abgewiesen.

Im Berg- und Waldgebiet von Zablonica und Zabie löste sich der Kampf in zahlreiche Einzelgefechte auf.

Südwestlich von Delatyn trieben unsere Truppen russische Abteilungen, die auf dem Westufer des Pruth vorgedrungen waren, über den Fluß zurück, wobei 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Die resultatlosen Vorstöße der Russen bei Riga dauern an.

20. Juli: Keine besonderen Ereignisse.

21. Juli. Österr.-ungar. Bericht:

Auf der Höhe von Capul in der Butowina wurden neuerliche russische Vorstöße abgeschlagen. Die Höhen nördlich des Prisloppasses sind gesäubert. Die Kämpfe bei Tatarow dauern fort. Bei Zamna südwestlich von Delatyn brachen mehrere russische Angriffe zusammen. Im Mündungswinkel der Lipa griff der Feind nach mehrtägiger Artillerievorbereitung an. Sein Vorstoß über Werben wurde aufgefangen, doch nahmen wir unsere vorpringende Stellung vor neuerlicher drohender Umfassung in die Gegend von Beresteczko zurück. Weiter nördlich keine Änderung der Lage.

22. Juli 1916. Österr.-ungar. Bericht:

In der Bukowina blieben die Anstrengungen des Feindes, sich des Berges Czapul zu bemächtigen, abermals erfolglos.

Die vom Gegner vorübergehend besetzte Höhe Magura bei Tatarow wurde durch unsere Truppen zurückgewonnen.

Im Raum von Obertyn entwickeln feindliche Erkundungsabteilungen erhöhte Tätigkeit. Bei Barysz vertrieb ein Honvedjagdkommando einen mit Maschinengewehren ausgerüsteten russischen Hauptposten.

Die neuen Stellungen südwestlich von Beresteczko sind bezogen. Der stellenweise nachdrängende Gegner wurde abgewiesen.

Aus dem deutschen Bericht:

Weiderseits der Straße Eka—Kekka u trotzten brandenburgische Regimenter weiter den starken russischen Massenangriffen, die am Nachmittag wieder aufgenommen und bis spät in die Nacht fortgeführt wurden. Sie sind sämtlich unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammengebrochen.

23. und 24. Juli:

Abgeschlagene Angriffe an der ganzen Front. Am 25. Juli entwickeln sich Kämpfe bei Beresteczko.

26. Juli. Österr.-ungar. Bericht:

Nordwestlich von Koziszcze versuchte Erkundungsvorstöße sowie südlich von Lobaczewka geführte russische Angriffe mißlingen völlig. 100 Mann und 2 Maschinengewehre blieben in unseren Händen. Südlich von Leszniow nahmen wir unsere Truppen vor überlegenem feindlichen Druck hinter den Boldurkabahnabschnitt zurück. Sehr heftige, von starkem Ar-

tilleriesfeuer vorbereitete russische Angriffe beiderseits der Bahn nächst Radziwilow brachten dem Feind nach wechselvollem, für ihn äußerst verlustreichem Kampf nur unwesentliche Vorteile.

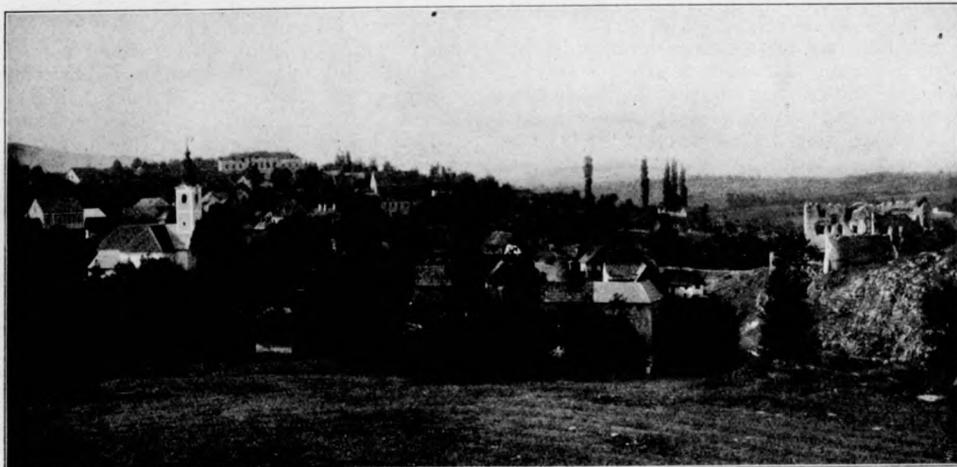
Deutscher Bericht:

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg: Westlich von Rigadrangen Erkundungsabteilungen in russische Vorstellungen ein und zerstörten sie. Feindliche Patrouillen zeigten vielfach größere Tätigkeit.

Unsere Flieger brachten durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer feindliche Truppentransportzüge auf der Strecke Düna—Plock und östlich von Minsk zum Halten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern: Abends und nachts richteten die Russen Angriffe, in denen drei Divisionen festgestellt wurden, gegen die Front östlich und südöstlich von Gorodaschtsche. Sie sind, wie alle früheren, unter schwersten Verlusten für den Gegner gescheitert. In einer Stelle wurde der Feind im Gegenstoß geworfen, er ließ hier 1 Offizier, 80 Mann und 1 Maschinengewehr in unserer Hand. Deutsche Flugzeuggeschwader warfen ausgiebig und erfolgreich Bomben auf die mit Transporten belegten Bahnhöfe Pogorzelsz und Horodzjeja sowie in ihrer Nähe lagernde Truppen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen: Nordwestlich von Luck hatten Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen keinen Erfolg. Nordwestlich von Beresteczko wurden stärkere russische Angriffe abgewiesen, teils durch Feuer, teils durch Gegenstoß, wobei



Jakobeny (Bukowina).

100 Gefangene und 2 Maschinengewehre einbracht wurden.

Armee des Generals Grafen B o t h m e r: Südlich des Koropiecabchnittes fanden kleinere Gefechte vorgehobener Abteilungen statt.

*

Der russische Durchbruchversuch südlich Riga.

Aus den deutschen Generalstabsberichten geht hervor, daß die Russen, die an ihrem linken Flügel nicht mehr vorwärts kamen, auch bei Riga einen Durchbruchversuch unternahmen. Einem Bericht aus dem deutschen Hauptquartier über diesen Vorstoß entnehmen wir folgendes:

Die mächtige Angriffswelle, die sich in Wolhynien erhob, hat sich rasch nach Süden, langamer nach Norden fortgepflanzt. Nachdem die Kämpfe in der Bukowina, im Stochod—Styr—Abchnitt, bei Baranowitschi eine kaum noch zu steigende Heftigkeit erreicht hatten, hielt General Kuropatkin den Augenblick für gekommen, gegen die Armee Below vorzugehen. Die Russen glaubten, leichtes Spiel zu haben, da sie der Meinung waren, unsere Front sei hier von Truppen nahezu entblößt und die Grenzschutz würde hauptsächlich von Maschinengewehren gehalten. Von den Angriffen, die auf der ganzen Front von der Küste bis südlich von Jakobstadt einsetzten, hatten mehrere nur demonstrativen Charakter, so die bei den Brückenköpfen Iztüll und Jakobstadt. Bedeutungsvoller waren die Versuche, welche die Russen bei dem von uns besetzten Friedrichstadt machten. Hier bemühten sie sich, in einem Duzend Pontons einige hundert Mann über die Düna zu befördern. Sie mochten gehofft haben, sich einen dritten Brückenkopf zu schaffen. Eine Hoffnung, die rasch vereitelt wurde, indem die Pontons, von deutscher Artillerie durchlöchert, in der reißenden Düna versanken. Endlich wurden ganz im Norden die Versuche der Landtruppen durch die Flotte unterstützt, indem Schiffsgeschütze unsere Stellungen unter Feuer nahmen. Nebenbei gesagt, liegen in diesem Raum infolge des sumpfigen Geländes die beiden Linien etwa drei Kilometer weit auseinander. Wenn die Russen in ihren Berichten also behaupteten, sie seien bei Kemmern vorgeückt, so war das ein von den Deutschen durchaus nicht gestörtes Vergnügen. Die Hauptkämpfe spielten sich bei dem sieben Kilometer östlich Plakanen gelegenen Vorwerk Katharinenhof und beiderseits der Straße Etau—Keffau ab.

Schon die Demonstrationen, welche die Russen im März 1916 gleichzeitig mit ihren

Kämpfen am Naroczsee unternahmen, mochten sie überzeugt haben, daß gerade hier ein besonders günstiges Angriffsgelände vorhanden sei. Es besteht nach Norden zu aus einer Reihe von Hügeln, die sich bis an die Düna hinziehen, und gestattet ihnen die volle Entfaltung ihrer Artillerie, während es der Wirkung der Deutschen nicht gerade günstig war. Während der Ruhezeit im Juni stellten die Deutschen fest, daß die Russen in der vordersten Stellung ihre sibirischen Regimenter durch minder leistungsfähige Druschinen-, d. h. Landsturmregimenter erletzten. Im Juni war die Artillerietätigkeit verhältnismäßig gering; selten wurden auf der ganzen Front täglich mehr als 400 Schuß abgegeben. Die Nacht vom 4. zum 5. Juli brachte einen überraschenden Angriff gegen die noch im Ausbau begriffenen Hockpfeifenstellungen bei Katharinenhof. Hier, wo die Fronten nur 250 Meter auseinanderliegen, gelang es den Russen, in die vordersten Gräben einzudringen. Die Freude war nur kurz. Nach zwei Stunden waren sie schon wieder draußen.

Wieder Stille. Am Sonntag, den 16. Juli, steigert die Artillerie ihr Feuer auf der ganzen Front. Noch einmal greifen die Russen die Hockpfeifenlinie bei Katharinenhof an, werden aber abgewiesen. Nun beginnt am 17. Juli ein Artilleriegewitter, wie man es in dieser Heftigkeit an der Ostfront noch kaum erlebt hat. Tag und Nacht dauerte es ohne Unterbrechung. Stundenlang dröhnt der Wirbel des Trommelfeuers. Immer wieder werden die Angriffe gegen Katharinenhof erneuert. Gefangene, die man macht, entstammen den sibirischen Regimentern. Diese sind also jetzt wieder eingesetzt. Sie stürmen tollkühn vor. Man hat ihnen gesagt, bis zum 1. August, dem Jahrestag der Einnahme Mitaus, müsse dieses den Deutschen wieder entrisen sein. In der Nacht vom 17. zum 18. Juli unternimmt der Feind einen Sturm gegen tapfere Brandenburger, die den Raum rechts und links der Straße Etau—Keffau halten. Nun, wo der Wald, der das Schußfeld vor der deutschen Stellung behindert, größtenteils niedergelegt ist, hält die Artillerie furchtbare Ernte. Reihenweise sinken die Stürmenden um. Trotzdem gelingt es einem Teil der Übermacht, bis in die Gräben vorzudringen, doch nur, um im Handgemenge zu erliegen. Von einzelnen Bataillonen kehren kaum 50, von einem nicht mehr als 20 zurück. Ein trauriges Schauspiel für den Oberbefehlshaber Kuropatkin, der zusammen mit dem Bulgaren Radko Dimitriew diesen Ausgang wohl nicht erwartete. In der Nacht vom 18. zum 19. Juli versuchten die Russen einen überraschenden Angriff ohne Artillerievorbereitung, den die Wachsamkeit unserer Hock- und Grabenposten sowie

A. Hartleben's

Bibliothek der Sprachenkunde

Für den Selbstunterricht bearbeitet von hervorragenden Sprachkundigen

Gebunden, jeder Band nur 2 K 20 h = 2 Mark

Grammatiken für fremde Sprachen:

Ägyptisch-Vulgar-Arabisch. Von A. Durr. 2. Aufl.
Albanisch. Von Dr. M. Lambert und Dr. G. Peimasi.
Altenglisch (Angelsächsisch). Von E. Sokol.
Altfranzösisch. Von Dr. E. Nonnenmacher.
Altgriechisch. Von W. Schreiber. 2. Aufl.
Annamitisch. Von A. Durr.
Arabisch. Von B. Manassewitsch. 4. Aufl.
Armenisch. Von K. Kains.
Assyrische Sprachlehre u. Keilschriftkunde. Von J. Rosenberg.
Böhmisch. Von Prof. K. Kuna. 9. Aufl.
Bulgarisch. Von Fr. Fygasal. 3. Aufl.
Chinesisch. Von K. Kainz. 2. Aufl.
Dänisch. Von J. C. Poestion. 3. Aufl.
Deutsch-Südwestafrika
Hauptsprachen. Von A. Seidel. 2. Aufl.
Englisch. Von R. Clairbrook. 7. Aufl.
Englisch. (Für Kaufleute.) Von A. Seidel. 2. Aufl.
Esperanto. Von J. Schröder. 2. Aufl.
Finnisch. Von M. Wellenill. 2. Aufl.
Fransösisch. Von L. Schmidt-Breitner. 5. Aufl.
Französisch für Post- und Telegraphenbeamte. Von E. v. Zillow. 6. Aufl.
Französisch für Postkurse. Von Dr. H. Caisch.
Französisch. (Für Kaufleute.) Von A. Seidel. 2. Aufl.
Georgische (Grusinische) Sprachlehre. Von A. Durr.
Grammatica francese. (Französische Grammatik für Italiener.) Von S. Peruch.
Hausanisch. Von E. C. Marr.
Hebräisch. Von B. Manassewitsch. 8. Aufl.
Hebräische Konversations-Grammatik. Von J. Rosenberg.
Hindustani. Von A. Seidel.
Holländisch. Von D. Haek. 3. Aufl.
Italienisch. Von L. Fornasari Edl. v. Verce. 9. Aufl.
Italienisch. (Für Kaufleute.) Von J. Oberster.

Italienische Grammatik. Nach neuer Methode. Von H. Krieg.
Japanische Schriftsprache. Von A. Seidel.
Japanische Umgangssprache. Von A. Seidel. 3. Aufl.
Javanisch. Von Dr. H. Bohatta.
Kapholländisch (Batavisch). Von Dr. phil. N. Marais-Hoogenhout.
Kleinrussisch (Ruthenisch). Von M. Mitrofanowicz.
Kroatisch. Von M. E. Muika. 5. Aufl.
Langue Russe. (Russische Grammatik für Franzosen.) Von L. Lemonnier.
Lateinisch. Von Dr. H. Verner. 3. Aufl.
Lettisch. Von H. Brentano.
Litauisch. Von A. Seidel.
Magyarisch. Von E. Krebsz.
Malayisch. Von A. Seidel. 2. Aufl.
Mittelhochdeutsch. Von K. Kainz.
Neugriechisch. Von K. Wied. 4. Aufl.
Neupersisch. Von A. Seidel. 2. Aufl.
Neusyrische Schrift- und Umgangssprache. Von J. Rosenberg.
Norwegisch. Von J. C. Poestion. 3. Aufl.
Norwegisches Lesebuch. Von J. C. Poestion.
Ostarmenisch. Von A. Durr.
Panstenographie. Stenographie für alle Sprachen. Von A. Durr.
Phönizisch. Von J. Rosenberg.
Polnisch. Von B. Manassewitsch. 7. Aufl.
Portugiesisch. Von Dr. phil. F. Boock-Arkossy. 3. Aufl.
Rumänisch. Von Th. Wechsler. 4. Aufl.
Russisch. Von B. Manassewitsch. 6. Aufl.
Ruthenisch. siehe Kleinrussisch.
Samaritanische Sprache und Literatur. Von J. Rosenberg.
Samoanisch. Von H. Neffen.
Sanskrit-Sprache. Von Dr. phil. Rich. Fick. 3. Aufl.
Schwedisch. Von J. C. Poestion. 3. Aufl.
Serbisch-kroatisch. Von M. E. Muika. 5. Aufl.
Siamesisch. Von Dr. J. F. Wershowen.
Slavische Sprachen. Von F. Hruby.
Slovakisch. Von G. Markall. 2. Aufl.

Slovenisch. Von C. J. Pečnik. 4. Aufl.
Spanisch. Von J. M. Avelos de Lima und Dr. F. Boock-Arkossy. 5. Aufl.
Spanische Konversationsprache. Von J. L. Garcia da Luna und Dr. E. Hönncher.
Suaheli-Sprache. Von A. Seidel. 2. Aufl.
Syrisch-Arabisch. Von A. Seidel.
Tschechisch. Von Dr. L. Mojšiček.
Türkisch. Von K. Wied. 4. Aufl.
Ukrainisch. Von Dr. W. Simowicz.
Ungarisch. Von F. Görg. 8. Aufl.
Ungar. Grammatik zum Selbstunterricht f. Kaufleute. Von F. Görg.
Ungar. Lesebuch. Von F. Görg.
 Ungarisch, siehe auch Magyarische Sprachlehre.
Volapük. Von J. Lott.

Deutsche Grammatiken.

Deutsch für Deutsche und Ausländer. Von K. Wied. 2. Aufl.
Die Schwierigkeiten der deutschen Sprache. Von A. Seidel.
Deutsche Sprache für Böhmen. Von E. Jitk und F. Sproy.
Deutsche Sprache für Kroaten. Von Anton Knežević.
Deutsche Sprache für Niederländer. Von P. P. Augustin.
Deutsche Sprache für Polen. Von W. Szczawinski. 2. Aufl.
Deutsche Sprache für Russen. Von W. Szczawinski.
Deutsche Sprache für Ungarn. Von E. Görg. 2. Aufl.
German Grammar. (Deutsch für Engländer.) Von A. Seidel.
Grammaire Allemande. (Deutsch für Franzosen.) Von A. Seidel.
Gramática de la lengua alemana. (Deutsch für Spanier.) Von L. Jiménes.
Grammatica tedesca. (Deutsch für Italiener.) Von S. Peruch.

Briefsteller, Chrestomathien, Konversationsbücher.

Französischer Briefsteller für den Auslandsverkehr der Postämter. Von E. v. Zillow.
Russisch-deutsche Handels-Korrespondenz. Von L. A. Haug.
Englische Chrestomathie. Von Dr. H. Bohatta.

Neugriechische Chrestomathie. Von A. Seidel.
Deutsch-persisches Konversationswörterbuch. Von Dr. F. Sütterlin.
Deutsch-schwedische Brief- und Konversationschule. Von K. Wied.
Deutsch-serbisches Konversationsbuch. Von J. V. Popović. 2. Aufl.
Praktisches Lehrbuch der modernen französischen, deutschen und rumänischen Konversation. Von A. Frank.
Konversationsbuch in drei Sprachen: Deutsch, Französisch, Chinesisch. Von Heüch Chi Tschong.

Wörterbücher.

Allgemeines Fremdwörterbuch. Von K. E. Schimmer.
Böhmisch-deutsches Wörterbuch. Von E. Moravec.
Deutsch-böhmisches Wörterbuch. Von E. Moravec.
Deutsch-kroatisches Wörterbuch. 2. Aufl. Von J. Marak.
Deutsch-russisches Wörterbuch. Von K. Andrejew.
Deutsch-serbisches Wörterbuch. Von F. Jovanovic.
Deutsch-slovenisches Wörterbuch. Von F. Kramaric.
Deutsch-ungarisches Wörterbuch. Von Ferd. Görg.
Kroatisch-deutsches Wörterbuch. Von J. Marak. 2. Aufl.
Russisch-deutsches Wörterbuch. Von K. Andrejew.
Serbisch-deutsches Wörterbuch. Von F. Jovanovic.
Slovenisch-deutsches Wörterbuch. Von F. Kramaric.
Ungarisch-deutsches Wörterbuch. Von Ferd. Görg.
Systematisches Wörterbuch der englischen Umgangssprache. Von A. Seidel.
Systematisches Wörterbuch der französischen Umgangssprache. Von A. Seidel.
Systematisches Wörterbuch der italienischen Umgangssprache. Von G. La Boucher.
Türkisch-arabisch-deutsches Wörterbuch. Von Askan und Radspier.
Esperanto-Wörterbuch. Kleinat. Von J. Schröder. Geb. 1k = 90 Pf.

Der europäische Krieg und der Weltkrieg

Historische Darstellung der Kriegsereignisse von 1914—16

Von **H. Hemberger**

Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen • Erscheint in fortlaufenden Heften, jedes 50 Heller = 40 Pf., oder in Abteilungen, je 10 Hefte enthaltend, gebettet, jede 5 K = 4 M., oder in Bänden gebunden, jeder 12 K = 10 M.

Vom gleichen Verfasser
erschien früher:

Illustrierte Geschichte des Balkankrieges 1912—13

Von
H. Hemberger

Mit 513 Abbild., 25 Textkarten u. 2 mehrfarb. großen Karten der Balkanländer. 162 Bogen. Quart
Zwei Bände, jeder 15 Kronen = 12 Mark 50 Pfennig

Neueste Bände der Chemisch-technischen Bibliothek:

Die Erzeugung und Verwendung der Kraftfuttermittel

Von **Dr. Hanno Svoboda**
Direktor der Landes-Verluchs- und Lebensmittel-
untersuchungsanstalt des Herzogtums Kärnten.
40 Bogen. Oktav. Geh. 8 K 80 h = 8 M.
Gebdn. 9 K 70 h = 8 M. 80 Pf.

Fehler und Krankheiten des Weines

beren Ursachen, Erkennung, Vorbeu-
gung und Heilung auf Grund lang-
jähriger Erfahrungen und der neuesten
Ergebnisse der wissenschaftlichen
Forschung

Von **J. L. Mery.**

Mit 18 Abbildungen. 10 Bogen. Oktav.
Geh. 3 K 30 h = 3 M. Geb. 4 K 20 h =
3 M. 80 Pf.

Die Technik des Filterns

Filter im Klein- und Großbetrieb mit
besonderer Berücksichtigung ihrer Be-
deutung für die öffentliche Gesund-
heitspflege

Von **Heinrich Mehger**, Stadtbaurat.
Mit 124 Abbildungen.

13 Bogen. Oktav. Geh. 4 K 40 h = 4 M.
Gebdn. 5 K 30 h = 4 M. 80 Pf.

Die Conösentfabrikation

Herstellung und Bau der Knochelöfen
Von **C. G. Müller.**

Mit 28 Abbildungen. 17 Bogen. Oktav.
Geh. 4 K 40 h = 4 M.
Gebdn. 5 K 30 h = 4 M. 80 Pf.

Das Färben der Seide

Wollseide, Halbseide und Kunstseide
Von **Dr. A. Ganswindt.**
17 Bogen. Oktav. Geh. 4 K 40 h =
4 M. Gebdn. 5 K 30 h = 4 M. 80 Pf.

Dekorative Glasmalerei

(Unterglasmalerei und Malen auf
Glas) in ihrem Gesamtumfang
dargestellt

Von **C. J. Stahl.**

Mit 21 Abbildungen. 17 Bogen. Oktav.
Geh. 4 K 40 h = 4 M.
Gebdn. 5 K 30 h = 4 M. 80 Pf.

Die Fabrikation der Öllacke und Siccative

Anleitung zur Herstellung sämtlicher
Öllacke und Siccative, nebst einer
Einführung in die Chemie, und in
die qualitative und quantitative
chemische Analyse

Mit 16 Abbildungen

Für die Praxis bearbeitet und theore-
tisch erläutert von

Erich Stock.

25 Bogen. Oktav. Geh. 5 K 50 h =
5 M. Gebdn. 6 K 40 h = 5 M. 80 Pf.

Die Fleisch-, Schinken- und Wurst-Konserverfabrikation

Von **C. Petermann**

Konservermeister.

6 Bogen. Oktav. Geh. 2 K 20 h =
2 M. Gebdn. 3 K 10 h = 2 M. 80 Pf.

Das Aluminium und seine Legierungen

Eigenschaften, Gewinnung, Bearbei-
tung und Verwendung
Von **Hugo Krause.**

Mit 64 Abbildungen. 21 Bogen. Oktav.
Geh. 6 K 60 h = 6 M.
Gebdn. 7 K 50 = 6 M. 80 Pf.

Praktisches Handbuch für Anstreicher u. Lackierer

Anleitung zur Ausführung aller An-
streicher-, Lackierer-, Vergolder- und
Schreinerarbeiten, nebst ein-
gehender Darstellung aller vernom-
mten Rohstoffe und Utensilien

Von **Lois Edgar Andés.**

Dritte, vollständig umgearbeitete Aufl.
21 Bogen. Oktav. Mit 67 Abbildungen.
Geh. 3 K 60 h = 3 M. 25 Pf.
Gebdn. 4 K 50 h = 4 M. 5 Pf.

Kakao, Tee und Gewürze

Von **Erwin Franke.**

Mit 25 Abbildungen.

22 Bogen. Oktav. Geh. 4 K 40 h =
4 M. Gebdn. 5 K 30 h = 4 M. 80 Pf.

Die Handverkaufsartikel

der Apotheken und Drogeriehandlungen
Von **Ph. Dr. Adolf Homáčka.**

Bierte, verbesserte Auflage.
9 Bogen. Oktav. Geh. 1 K 60 h =
1 M. 50 Pf. Gebdn. 2 K 50 h =
2 M. 30 Pf.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen aus:

166

H. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig

166